

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badisches Landestheater Karlsruhe

Badisches Landestheater Karlsruhe

Karlsruhe, 1925,1(26.4./2.5.)-1930/31; mehr nicht digitalisiert

Badisches Landestheater Karlsruhe, Nr. 29

urn:nbn:de:bsz:31-62057

14. - 20. März 28.



BADISCHES
LANDES-
THEATER
KARLSRUHE



1927/28

Nr. 29

nen
schinen
erwerb

25 Mk.
arantie zu niedr.
erireiter f. Baden
rstr.82

the

darf
zwaren

dlung
autenier
LEE 49
illereirabel

chtung
R X

e & Christ
cher Nr. 1246
del 1873
onbau
s-Anlagen

KER

eklame
hilder -

Pfennig,

Das Spezialhaus
für Lebensmittel

über 100 eigene Filialen

**Leipheimer
&
Mende**

NEUHEITEN
in
Herren- und
Damen-Stoffen
Seide " Samt

BAHM & BASSLER
Natürl. Mineralbrunnen des In- und Auslandes
zu Kurzwecken und als tägliches Tischgetränk
Karlsruhe i. B. Siedel 30, Tel. 255 Segr. 1887 Freiburg i. B. Gagerhausstr. 19, Tel. 2987

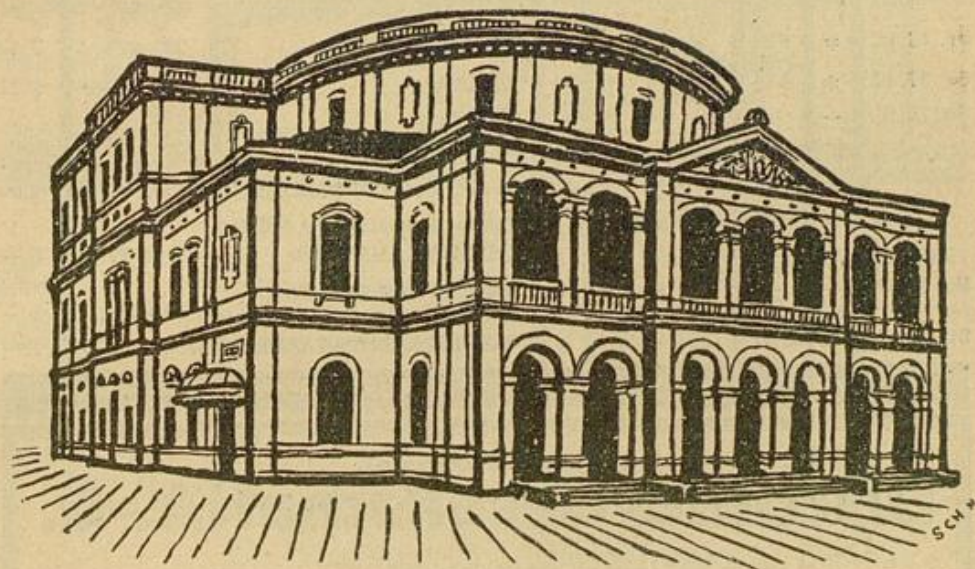
Marx Gutmann + Karlsruhe
Kaiserstr. 241

Das große
Spezialgeschäft für den Schreinereibedarf
Werkzeuge / Beschläge / Kehlleisten / Kunstleisten / Holzwaren

J. Petry Wwe.

Juwelier
Kaiserstraße 102

Verlobungs- und Trauringe
neue Formen, fugelos



BADISCHES LANDESTHEATER

KARLSRUHE

Radio-König Kaiserstr. 112

↳ Telefon 2141 ◀

DAS FÜHRENDE SPEZIALHAUS FÜR DEN GESAMTEN RUNDFUNKBEDARF
UNVERBINDLICHE BERATUNG / REICH ILLUSTRIRTER KATALOG KOSTENLOS

1

Wochentag und Datum	Gültigkeit d. Blockhelfe	Platzmiete Abt.	Theater-Gemeinde	Volks-Nr. - bühne	Werk	Dauer	Preis für Sperrsitz Abt. I.
Mi. 14. III.	Außer Miete	—	—	—	Zweites u. letztes Gastsp. EUGEN KLÖPFER mit seinem Ensemble: ABGEMACHT KUSS	20—n. 22	6.—
Do. 15. III.	—	—	—	7	ZWÖLFTAUSEND Der IV. Rang ist f. d. allgem. Verk. freigeh.	20—21 ^{3/4}	5.—
Fr. 16. III.	*	F 21	1—100	—	LA TRAVIATA	20—22 ^{1/4}	7.—
Sa. 17. III.	*	B 19	Freitagsmiete 101—200 und 301—400	—	LILIOM	19 ^{1/2} —n. 22	5.—
So. 18. III.	—	—	—	—	Vormittags: 3. JUGEND-KONZERT	11 ^{1/2} —12 ^{3/4}	1.- u. 0.50
	—	—	—	—	Nachmittags: DER HEXER	15—n. 17 ^{1/2}	3.—
	*	E 20	201—300	—	Abends: Neueinstudiert: DER ROSENKAVALIER	19—n. 22 ^{1/2}	8.—
Mo. 19. III.	—	—	—	7	ZWÖLFTAUSEND Der IV. Rang ist f. d. allgm. Verk. freigeh.	20—21 ^{3/4}	5.—
Di. 20. III.	*	C 19	601—700	—	DER ROSENKAVALIER	19 ^{1/2} —n. 23	7.—

Süddeutsche
Disconto-Gesellschaft A.-G.
Filiale Karlsruhe
Kaiserstraße 146, gegenüber der Hauptpost
Wechselstube Hauptbahnhof
Besorgung aller Bankgeschäfte
Geld einlagen
werden zu günstigen Sätzen verzinst!

Göricke Fahrräder 1a. Markenrad
Phönix-Nähmaschinen
Günstige Zahlungsbedingungen
KARLSRUHE · Kreuzstr. 3

Oskar
Schauffler

Elektrische Beleuchtungskörper
Heiz- und Kochapparate
Staubsauger
Grund & Dehmichen
Waldstraße Nr. 26 — Telefon-Anschluß Nr. 520

**Licht-, Kraft-
Radio-Anlagen**
Fischer & Bender
G. m. b. H.
Wilhelmstraße 70 - Telefon 363

AEG

RUNDFUNK-
GERÄTE

ELPLAN VOM 14. MÄRZ BIS 20. MÄRZ 1928

Wochentag und Datum	Gültigkeit d. Blockhette	Platzmiete Abt.	Theater-Gemeinde	Volks-Nr. - bühne	Werk	Dauer	Preis für Sperrsitz Abt. I.
n. 22	6.-						
21 ³ / ₄	5.-						
22 ¹ / ₄	7.-						
-n. 22	5.-						
-12 ³ / ₄	1 - u. 0.50						
für Erw. z. - u. 1.-							
n. 17 ¹ / ₂	3.-						
n. 22 ¹ / ₂	8.-						
-21 ³ / ₄	5.-						
-n. 23	7.-						
So. 18. III.	*	—	—	—	Im Städt. Konzerthaus: DER SIEBENTE TAG	19 ¹ / ₂ —n. 22	4.—
Mo. 19. III.	—	—	—	—	In der Städt. Festhalle 5. VOLKS-SINFONIE-KONZERT Leitung: Josef Krips. Solisten: Else Blank, Magda Strack, Josef Witt, Franz Schuster	20—22	3.—

IN VORBEREITUNG:

Oper: MIGNON von Thomas. PARSIFAL von Richard Wagner. DER BETTELSTUDENT von Millöcker. REGINA DEL LAGO von Julius Weismann

Schauspiel: FUHRMANN HENSCHEL von Hauptmann. UNTER GESCHÄFTSAUFSICHT von Arnold und Bach (Erstaufführung)

B. & H. Baer
Karlsruhe

Elegante Damenhüte
Täglich Eingang von Neuheiten.
Kaiserstraße 168 - Fernruf 748

Gebr. Hirsch

Atelier für künstlerische
Lichtbilder
Sonntags von 11—1 Uhr
geöffnet
Waldstraße 30
Tel. 434



H. Maurer

Kaiserstraße 176
(Ecke Hirschstraße)

Flügel / Pianos
Harmonium erster
Fabrikate.

Künstlerhaus

Dortmunder und Moninger Bier vom Faß
Warme Speisen auch nach dem Theater
Telefon 156
W. König

Franz Gehrecke

Leopoldstrasse 25 - Telefon 2222
Aeltestes Karlsruher Spezialgeschäft für
Lieferung und Verlegen von
LINOLEUM
Fachmännische Beratung Kein Laden

A. Otto Schick

Buchbinderei und Papierhandlung
21 Waldstraße 21

Feine Briefpapiere, Gäfte-
Einfchreib- u. Merkbücher
Mal- und Bilderbücher, Spiele, Einrahmungen. //

Ventilatoren

Ventilations- Ent- u. Belüftungs-Anlagen
für Theater, Kinos, Restaurationsräume,
Kaffees, Küchen etc.

Maschinenfabrik
Oscar SICHTIG & Co., Karlsruhe-Hafen

IBSEN UND DIE GEGENWART

von Hanns Martin Elster

Zwei Schaffensströme ziehen sich durch die Kunst, die Dichtung jeder Generation; der eine dient der Zeit, der andere der Ewigkeit. Zugleich läßt sich in jeder Epoche die gleiche Beobachtung machen, daß dem Zeitgemäßen die Zustimmung und der Erfolg des jeweiligen Zeitabschnittes zuteil wird, während das Ewige gar nicht in seinem Werte erkannt oder übersehen oder für unverständlich, für „zu hoch“ angesehen oder gar absichtlich, je nach der inneren Sauberkeit der zufälligen Gegenwart, unterdrückt und bekämpft wird. Erst die nächste Generation überwindet dann das nur Zeitgemäße der vorigen Epoche und anerkennt deren Ewiges, deren bleibende Schöpfungen. So wurde in der Goethe-, Schiller- und Romantikzeit ein Heinrich von Kleist nicht erkannt, ja sogar erstickt, ein Iffland, ein Kotzebue aber zum Erfolg gebracht; so konnte ein Wilhelm Raabe sein Leben hindurch im Dunkeln warten, während ein Paul Heyse, ein Spielhagen die Erfolge der Zeit einheimsten. So wirken heute Kleists Werke, Raabes Romane noch tief auf unser Menschentum, Iffland, Kotzebue, Heyse, Spielhagen haben uns aber nichts mehr zu geben.

Die jetzige Zeit neigt nun durch ihren Zwang, den heutigen Notwendigkeiten mehr, als es in anderen Epochen der Fall war, meist schon aus rein real-materiellen Gründen zu gehorchen, fast völlig dazu, das Zeitgemäße über das Ewige zu stellen. Der Dichter, Künstler, Schriftsteller, der sein Schaffen in den Zeitgeist und in den Zeitdienst einbaut, erringt den Jubel der Masse, den Erfolg der Auflagen, der Aufträge, die Ehren der Mitlebenden. Wer aber nichts tut, als nur dem Ewigen sich verpflichtet fühlen — der muß bescheiden sein, wenn er nach Erfolg fragt, ja er muß auch heute noch das Kleistschicksal auf sich zu nehmen bereit sein. Vielleicht ist dieser Gegensatz der zeitgemäßen und ewigen Kunst eine Unabänderlichkeit: doch nachdem wir ihn vermöge unserer historischen Überschau erkannt haben, sollte er unserm Bewußtsein, wenn es den Zeitgrößen zujubelt, stets so weit gegenwärtig sein, damit wir unsere Verantwortung, unsere Pflicht auch gegen das Ewige erfüllen, damit wir nicht wie unbelehrbare Kinder immer wieder die Sünde gegen den Geist, die die Todsünde von Ewigkeit her ist, begehen.

Grade Ibsens Gestalt, Leben, Werk und Wesen sollte hier als furchtbare Mahnung und Warnung sich vor uns aufrichten. Grade die unentwegten Anhänger Ibsens, des Zeitgemäßen, sollten aus Anlaß des hundertsten Geburtstages dieses großen Erkennenden die Einsicht erobern, daß das Ewige immer über das Zeitgemäße siegt, auch wenn dem Zeitgemäßen ein noch so großer Ruhm bereitet wird. Dient die Feier am 20. März dieser Umkehr im Zeitgeist, dann ist sie ein Markstein in der menschlichen Entwicklung. Sonst ist sie nur eine Feier, wie tausende: sie rauscht vorüber und keine menschliche Wirkung bleibt von ihr.

Ibsen war nämlich, das sehen wir heute klar, der große Zeitgemäße. Auch diejenigen seiner Anhänger, die aus ihrer Jugenderinnerung heraus

Dr. Irmgard
Dr. Hans Le-

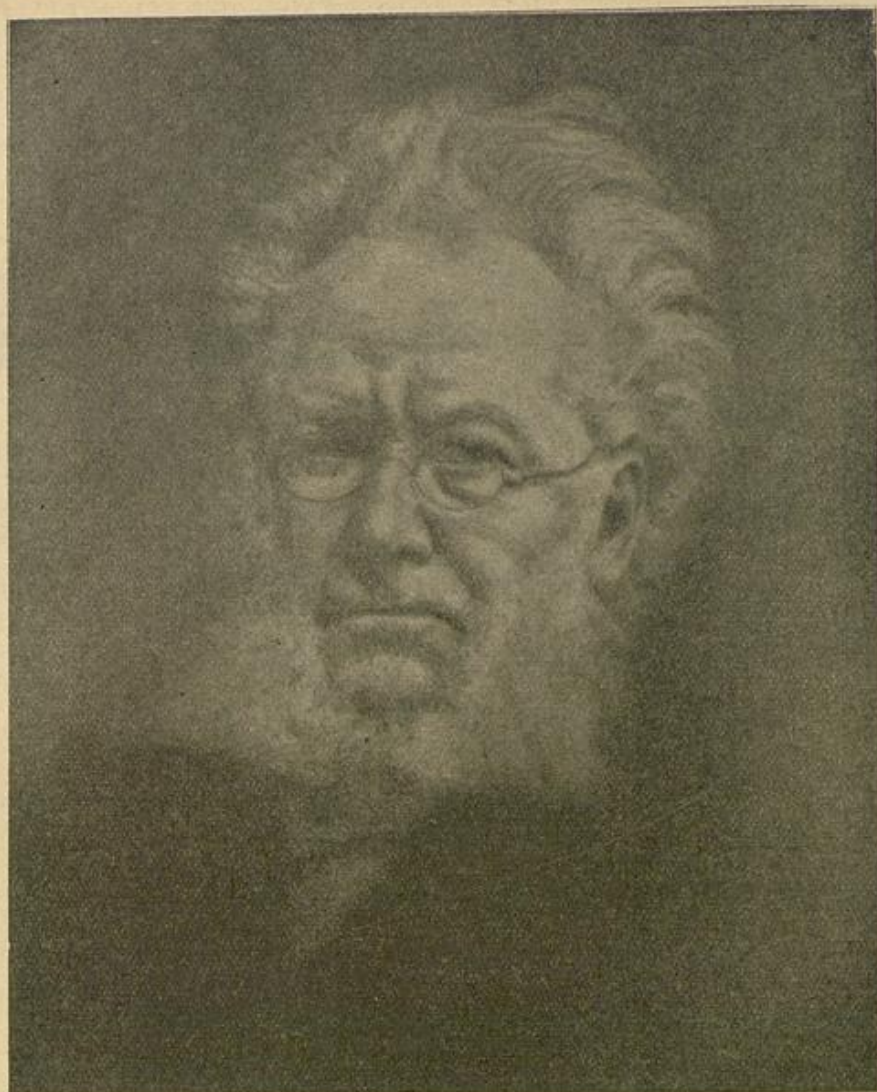
Martin Elster

ntung jeder
t. Zugleich
dem Zeit-
abschnittes
kannst oder
der gar ab-
wart, unter-
windet dann
en Ewiges,
er- und Ro-
rstickt, ein
in Wilhelm
Paul Heyse,
eute Kleists
and, Kotze-

ntigen Not-
meist schon
u, das Zeit-
schriftsteller,
aut, erringt
die Ehren
verpflichtet
ja er muß
bereit sein.
Kunst eine
historischen
es den Zeit-
unsere Ver-
damit wir
den Geist,

als furcht-
die unent-
des hundert-
robern, daß
Zeitgemäßen
n 20. März
menschlichen
auscht vor-

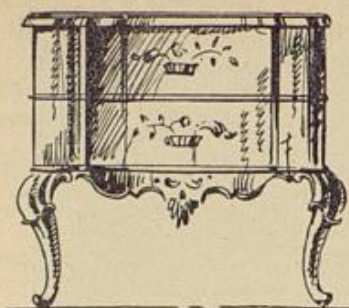
Zeitgemäße.
rung heraus



HENRIK IBSEN

1828—1928

noch immer nicht zugeben wollen, daß Ibsens Geisteswelt und Dramen völlig historisch geworden, also mit ihrer Zeit vergangen sind und uns nichts mehr zum Brote des wahren Lebens hinzuspenden können, auch diese aus Überalterung Treuen wissen doch in ihrem Innern, was schon seit 1910 ausgesprochen wurde, daß Ibsen überholt sei; sie drückten es damals noch literarisch aus und behaupteten, wie bisweilen auch heute noch, Ibsen sei durch Strindberg abgelöst, „erledigt“ worden. Ach, dies ist es nicht: auch Strindberg ist für uns bereits historisch geworden, eine literarische Erinnerung, aber kein menschliches, geist-schöpferisches Erlebnis mehr, das unser Menschentum erfüllt, fördert, bereichert.



Gebrüder Himmelheber A.-G.

Möbelfabrik

Begründet 1839

Sehenswerte Ausstellung von
Wohnungseinrichtungen
Einzelmöbeln, Möbelstoffen
Beleuchtungs-Körpern etc.

Kriegsstr. 25

Besuch erbeten

Mittwoch, den 14. März 1928

Außer Miete

Zweites und letztes Gastspiel

Eugen Klöpfer

mit seinem Ensemble

Abgemacht Kuss

Komödie in drei Akten von Tristan Bernard, Yves Mirande und
Gustave Quinson

Deutsch von Julius Elias

Regie: Ludwig Jubelsky

Abendkasse 19½ Uhr

Anfang 20 Uhr

Ende nach 22 Uhr

Pause nach dem zweiten Akt

Preise B (0.80—6.50 Mk.)

1. Rang und I. Sperrsitz 6.00 Mk.

Felischkees

aller Art fertigt bei prompter Bedienung.

BADISCHE KUNSTANSTALT

Karl Obrist

Kaiserstr. 235. Telef. 1092

J. HILLER

Uhrmachermeister

Telefon 3729 / Waldstraße 24

*

*Uhren, Goldwaren, Bestecke
Trauringe*

*

Reparaturen aller Art

A.-G.

ündet 1839

on
en
fen
etc.
ch erbeten

8

ande und

nach 22 Uhr

LER

raße 24

, Bestecke

Her Art

Colosseum-Gaststätten

Waldstr. 16/18

*

Landsknecht

Zirkel 31

*

Vor und nach dem Theater
große und kleine warme
Küche

Schrempp-Printz-Bier

Jofel Fritz, Biergroßhandlung

Kriegsstr. 17 Karlsruhe i. B. Fernspr. 5311

Generalvertreter
der Badischen Staatsbrauerei Rothaus

Vertreter

der Hacker-, Thomas- und Paulanerbrauerei (Sal-
vatorbräu) München / Erste Kulmbacher A.-G.
Kulmbach / Pilsener A.-G. Kaiserquell, Pilsen /
Brauerei Silbernagel, Bellheim / Ketterer Pforzheim/
Köstritzer Schwarzbier
Peterstaler Mineralwasser / Schwarzwaldperle
NB. Sämtl. Biere in Flaschen, sowie Syphon von
5 und 10 Liter erhältlich

Marquis von Champavert
Gaston, sein Sohn
Geraldine, seine Tochter
Aurora, seine Schwester
Lord Ashwell
Boucatel
Gräfin von La Tour d'Argent
Vicomte von Listrac
Leclerc
Philipp

Ludwig Jubelsky
Gerd Fricke
Gertrud Kanitz
Annemarie Steinsieck
Manfred Fürst
Eugen Klöpfer
Margarete Hruby
Werner Pledath
Martin Wolfgang
Alfred Tragau

Ort: Schloß Champavert

Zeit: Gegenwart

Abgang der letzten Züge:

In Richtung	Blankenloch—Graben-Neudorf—Mannheim	. 22 ⁵⁰ S P.-Z., 22 ³⁰ W P.-Z. *)
" "	Pforzheim	. 23 ⁰⁰ P.-Z., 23 ³⁵ S.-Z.
" "	Bruchsal mit Anschluß nach Bretten	. 22 ⁵⁵ P.-Z.
" "	Ettlingen—Rastatt—Baden-Baden nach Offenburg	. 23 ⁰⁵ P.-Z.
" "	Grötzingen—Bretten—Eppingen	. Sonn- u. Feiertags 22 ¹⁰ P.-Z. *)
" "	Heidelberg und Bruchsal mit Anschluß nach Bretten	. 23 ²⁰ Schnell-Zug
" "	Durmersheim—Rastatt	. 23 ⁰⁵ P.-Z.

*) Wartet auf den Schluß des Landestheaters bis höchstens 22⁵⁰.

Hohlsaumnäherei Plissée-Brennerei Stützer

Inh. Frau Irene Weiss

Telefon Nr. 891 KARLSRUHE Douglasstr. 26

Postscheckkonto: Karlsruhe Nr. 22254

Leg-
Steh-
Quetsch-
Gruppen-}

Falten

von 3 mm Breite an
bis 150 cm Höhe

TANZINSTITUT K. GROSSKOPE

HERRENSTR. 33

Ibsen war der große Zeitgemäße seiner Zeit. Daher sein beispielloser Erfolg. Sein Shaw-Erfolg. Wir werden erleben, daß Shaw wie Ibsen vergehen wird. Beide Dichter stellen denselben Typus dar: sie sind zeitgemäß als Dramatiker in Form und Inhalt ihrer Werke für ihre Zeit und sie sind zugleich im Besitze der Erkenntnis des Ewigen! Wohlgerichtet nur der Erkenntnis. Sie verfügen aber nicht über die Kräfte des Ewigen! Sie können in ihr Werk das Wissen vom Ewigen, das vernunftgemäße Wissen und Wollen einströmen lassen, aber sie vermögen die Kräfte des Ewigen nicht zu gestalten, nicht aus ihrem Werke ausströmen zu lassen, weil das Ewige nicht in ihrem Herzen, in ihrer Seele, in ihrem Blute, im Unbewußten und im Triebe wohnt, sondern nur in ihrem Hirn, in ihrem Intellekt, in ihrem Willen, in ihrer Bewußtheit. So sind sie große Schriftsteller des Verstandes, des Bewußten, aber nicht Dichter des Unbewußten, des Dämonischen, des ursprünglichen Seins, des Alls, nicht Stimmen Gottes. Sie sind Genies der Einseitigkeit, aber nicht der Allseitigkeit.

Ibsen selbst hat diese seine Wesenheit auch genau erkannt und gewußt. Nur weil seine Zeitgenossen (wie dies meist und in jeder Zeit der Fall zu sein pflegt) nicht so klar sahen, weil die scharfe Trennung zwischen intellektualistischem Hirnschriftstellertum der Zeitgemäßen und urschöpferischem Dichtertum der allseitig Ewigkeitsverbundenen von der Masse Mensch immer wieder verschleiert wird, hat man Ibsens Wesen, Werk und Wirkung nie eindeutig dargestellt und erklärt. Heute, da jeder neue Versuch, Ibsens Dramen von der Bühne in die Gegenwart, auf heutige Menschen zur Wirkung zu bringen, beweist, daß Ibsen historisch und Teil der literarischen Wissensbildung geworden ist, weshalb jeder neue Bühnenversuch ohne Dauer noch menschliche Erschütterung bleibt, heute fühlen wir auch die ungeheure Tragik in Ibsens Leben und Schaffen nach. Denn dieser am 20. März 1828 (also zu Goethes Lebzeiten) in Sklen von unvermögenden Eltern geborene Apothekerlehrling von Grimstadt, der seine freie Zeit für das Examen artium, das er im Sommer 1850 bestand, verwertete, wollte nur Dichter im Sinne des Ewigen sein. Er hatte als Jüngling und junger Mann, als Werdender und Reifender ja noch die große Geistigkeit der schöpferischen romantischen Epoche aufgenommen. So schrieb er nach Gedichten das Versdrama „Carilina“, die Dichtung „Das Hünengrab“, die 1850 auch in Christiania aufgeführt wurde, und 1854 die historischen fünf Akte „Frau Inger auf Östrot“, die später verlegnete Studie, „das Fest auf Solhaug“ und (im selben Jahrzehnt wie Wagner und Heibel!) das Nibelungenschauspiel der „Helden auf Helgoland“ („Nordische Heerfahrt“). Er arbeitete als Theaterdichter, Instruktor, artistischer Direktor von 1857 bis 1863 am Theater in Bergen und Christiania, ehe er 1865 mit einem Reisestipendium nach Rom ging: 36 Jahre alt und nun noch immer dichterisch strebend, zum allseitigen Drama strebend in den „Kronpraetendenten“, in denen schon Ibsens innerer Kampf um sein Dichtertum, der Zweifel an sich Stimme wird, im „Brand“ (1866), darin er seine Heimat anklagt, weil sie sein „Alles oder nichts“ in seinen früheren Werken nicht anerkannt hatte, und in „Peer Gynt“ (1869), darin er sich selbst als den im Irrtum wohnenden, nach Erlösung sich sehrenden, durch die Liebe im Sinne der Ewigkeit erlösten Menschen zu gestalten sucht. Vierzig Jahre ist er alt: aber noch immer wohnt er nicht im Zeitgemäßen, sondern in der Sehnsucht nach dem Ewigen. Das kleine moderne Lustspiel „der Bund der Jugend“ nach Gogols „Revisor“ von 1869 ist nur ein erstes Auftauchen des Zeitgemäßen. Jahre gehören noch dem Versuch, Ewigkeitsdichtung zu schaffen: das Julian Apostata-Drama „Kaiser und Galiläer“

von 1873 bringt dann die Klarheit; so wie der römische Kaiser durch Vernichtung des Christentums und Wiedererrichtung des Heidentums Roms Größe aufzurichten suchte und scheiterte, so scheitert Ibsen nun auch an der Ewigkeitsdichtung: er bekennt sich fortan zur Zeit, weil er der Zeit die Schuld am Mißerfolg des Ewigen gab und nicht — sich selbst! „Es ist umsonst, für eine Weltanschauung zu kämpfen, die sich überlebt hat. Je kräftiger Ihr Euch der neuen entgegenstemmt, um so schneller wird sie über Euch triumphieren. Unser Angesicht sei dem Kommenden entgegen-gewendet“, sagte er damals. Bewußt (und nicht aus innerer Dämonie, sondern aus Enttäuschung über den Nichterfolg seines Mühens um Ewigkeitsdichtung) wandte er sich so dem modernen Drama zu: als Fünfzig-jähriger begann er nun in rascher Folge die Auseinandersetzung mit den Problemen der Zeit innerhalb der Menschen der Zeit. Denn die Gestalten der „Stützen der Gesellschaft“ (1877), von „Ein Puppenheim“ (1879), der „Gespenster“ (1881), des „Volksfeindes“ (1882), der „Wildente“ (1884), von „Rosmersholm“ (1886), „der Frau vom Meere“ (1888), „Hedda Gabler“ (1890), des „Baumeister Solneß“ (1892), „Klein Eyolf“ (1894), „John Gabriel Borkmann“ (1896) bis zu „Wenn wir Toten erwachen“, dem Epilog des greisen Dichters, sind reale Menschen jener siebziger, achtziger, neunziger Jahre; ihr Menschentum, ihre Welt (meist die norwegische Kleinstadtwelt und nichts anderes), ihre Probleme sind Menschlichkeit, Örtlichkeit, Problematik jener drei Jahrzehnte. Wen packt heute noch Noras Not? — sieht doch die heutige Frau innerlich und äußerlich (ohne die der Nora auch fehlende Beziehung zum Ewigen) ganz anders aus! Ist doch Noras Ehelüge nicht die Ehelüge schlechthin! Wen beeindruckt noch Konsul Bernicks Schiebertum, das nicht an die Erwerbslüge überhaupt rührt. Oswald Alwings biologische Not, die die Elternlüge nicht im ewigen Wesenskern erfaßt, sondern nur in einer medizinisch rektifizierbaren Zufälligkeit? Wen der Kampf gegen die „Kompakte Majorität“, im Zeitalter des Kommunismus? Wen Hedwig Ekdals ganz subjektive Enttäuschung? Wen Rosmers und Rebekkas nur durch Mordschuld zu höchstem Adel zu entwickelnde Liebe? Wen Hilde Wangels Entscheidung oder Hedda Gablers ranzige, makartähnliche Phantastik? Erst dann als Ibsen eigenes inneres Erleben wieder formt: im „Baumeister Solneß“, die dem 64jährigen zuwachsende Erkenntnis, daß er eine wahre Höhensehnsucht zum Ewigen verraten hat, in „Klein Eyolf“ das Erlebnis der idealen Forderung, in „John Gabriel Borkmann“ die furchtbare Erkenntnis, daß er ein Leben der Liebe dem Kunst-, Ruhmes-, Erfolgheißgeiz geopfert, und, vollends erschütternd, in „Wenn wir Toten erwachen“ der Verzweiflungsschrei über das durch das Kunststreben versäumte wahre Leben — erst dann erschüttert er uns wieder seelisch wie in „Brand“ und „Peer Gynt“, den Jugendwerken. Nun aber wie einst durch die Ehrlichkeit des Aufwärtsringens, durch die Tragik des Wissens um ein im Sinne des Ewigen verlorenes Lebens. Man hat dies zur Zeit von Ibsens Tod — 23. Mai 1906 — Ibsens Pessimismus genannt! Es war kein Pessimismus: Es war das Wissen um das Ewige, um das Ideal, es war die entsetzliche Erkenntnis, daß es für ihn vergeblich gewesen war, das Zeitgemäße durch die ideale Forderung wandeln zu wollen unter Aufgabe der Ewigkeitskunst. Es war die Einsicht, daß sein erfolgreichstes Werk sub specie aeternitatis vergeblich gewesen war: denn das Zeitgemäße der Generationsfolge wandelt sich nur für die Zeit, ohne tieferen, bleibenden Sinn; das Ewige aber bleibt und wirkt sich aus über allem Zeitgemäßen.

Er hatte das Ewige in sich gefunden: jenen Traum vom dritten

EMIL SCHMIDT & KONS.

Waschtoiletten - Bäder - Beleuchtung -
Elektrische - Licht- u. Heizungs-Anlagen
Hebelsstraße 3 / REPARATUREN BILLIGST / Kaiserstr. 209

Unsere neue Adresse:

KAISERALLEE 7, Neubau
am Mühlburger Tor

Qualitätsfabrikate in

Uhren, Goldwaren und Bestecken
Reparaturen

CARL DIEHL früher
Waldstr. 38

Wir sind dem Ratenkauf-Abkommen angeschlossen

Donnerstag, 15. und Montag, 19. März 1928

Volkstheater 7

Zwölftausend

Schauspiel in drei Akten von Bruno Frank

In Szene gesetzt von Felix Baumbach

Abendkasse 19½ Uhr

Anfang 20 Uhr

Ende 21¾ Uhr

Pause nach dem zweiten Akt

I. Rang und I. Sperrsitz 5.00 Mark

Der IV. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigehalten.

Klischees
für Ein- und Mehr-Farbendruck
Wilhelm Riegger
• Karlsruhe 1/5
Herrnstraße 48
Telefon 2371

Dampf-Waschanstalt
C. BARDUSCH
Karlsruhe-Etlingen

Kreuzstr. 7, Tel. 2101 Telefon Nr. 61

*

ff. Herrenstärkwäsche, Leib- u.
Haushaltungswäsche
Wäsche nach Gewicht

NS.

str. 209

früher
Waldstr. 36
angeschlossen

1928

e 21³/₄ Uhr

en.

nstalt
SCH
gen
Nr. 01

Leib- u.
che
wicht

Kaffee «Museum»

mit Rotem Saal / 1927 eröffnet

Das Kaffee bietet seinen Gästen alle Vorzüge und Bequemlichkeiten eines modernen Kaffeehausbetriebes, und ist nach Anlage, Einrichtung und Verkehr eine der

sehenswerresten *Gaststätten Süddeutschlands*
Schönstes Ruheplätzchen vor u. nach Theater u. Oper
Erstklassige Künstlerkapelle
Vornehmstes Familienkaffee am Platze
Vollendete Ventilationsanlage / Vorzügliche kalte Küche / Waldstraße 52, neben dem Residenztheater

Kaffee «Odeon»

Treffpunkt der Geschäftswelt

Eigene Konditorei · Billardakademie

Täglich nachmittags und abends

Künstler-Konzerte

Konzert- und Jazzorchester

Humorist. Einlagen in dezentester Art

Bestgepflegte Biere und Weine · Fels Pils · Paulaner Fürstl. Fürstenberg · Spezialitäten: Prinzeß Bibi-Torte · Braunschweiger Wurstbrote

Kaiserstr. 213, neben dem Union-Theater · Tel. 94

Piderit

Sein älterer Bruder

Sein jüngerer Bruder

Der Herzog

von Treysa, Minister

Faucitt, englischer Unterhändler

Gräfin Spangenberg

Ein preußischer Oberst

Stefan Dahlen

Hermann Brand

Wilhelm Graf

Fritz Herz

Ulrich von der Trenck

Paul Rudolf Schulze

Hilde Willer

Paul Hierl

Ort und Zeit: Ein deutscher Hof im Jahre 1776

Abgang der letzten Züge:

In Richtung	Blankenloch—Graben-Neudorf—Mannheim	. 22 ⁵⁰ S P.-Z., 22 ⁵⁰ W P.-Z.*)
" "	Pforzheim 23 ⁰⁰ P.-Z., 23 ³⁵ S.-Z.
" "	Bruchsal mit Anschluß nach Bretten 22 ⁵⁵ P.-Z.
" "	Ettlingen—Rastatt—Baden-Baden nach Offenburg 23 ⁰⁵ P.-Z.
" "	Grötzingen—Bretten—Eppingen Sonn- u. Feiertags 22 ⁴⁰ P.-Z.†)
" "	Heidelberg und Bruchsal mit Anschluß nach Bretten 23 ²⁰ Schnell-Zug
" "	Durmersheim—Rastatt 23 ⁰⁰ P.-Z.

*) Wartet auf den Schluß des Landestheaters bis höchstens 22⁵⁰.

Emil Willer

Optische Anstalt

Kaiser-, Ecke Lammstraße

Tel. 3550 Gegr. 1886

Operngläser · Feldstecher

Barometer · Augengläser

Mechanische Spielwaren



Frisier-Salon



G. WIRSING

Passage 32-36

Altbekanntes Haus für Haarpflege

Dauerwellen

System Eugène, Paris



In- u. Auslands-Parfümerie



Reich, der nicht nur ein Traum, sondern allen wesentlichen Menschen ein Ziel und Inhalt des Lebens, die Erfüllung des Seins durch die Realisierung der absoluten Geistigkeit in strebendem Bemühen ist. Er hatte geglaubt, ihn verwirklichen zu können: indem er das Leben als ein Bekämpfen des Spuks dunkler Gewalten in sich, das Dichten als ein Gerichtstag über sein eigenes Ich angesehen hatte. Dadurch hatte er den subjektiven, relativen Verstand, das Gehirn, die Vernunft, die Einsicht zum Herrn des Lebens und Dichtens gemacht und darüber das absolute Leben und Dichten verloren... Denn wer leben will, wer dichten will, darf Gottes dunkle Gewalt im Innern nicht unter das Gebot der nur menschlichen Aufklärungs-, der Urteilerkenntnis stellen, er muß dem Ja und Nein des Seins allseitig und absolut verpflichtet sein.

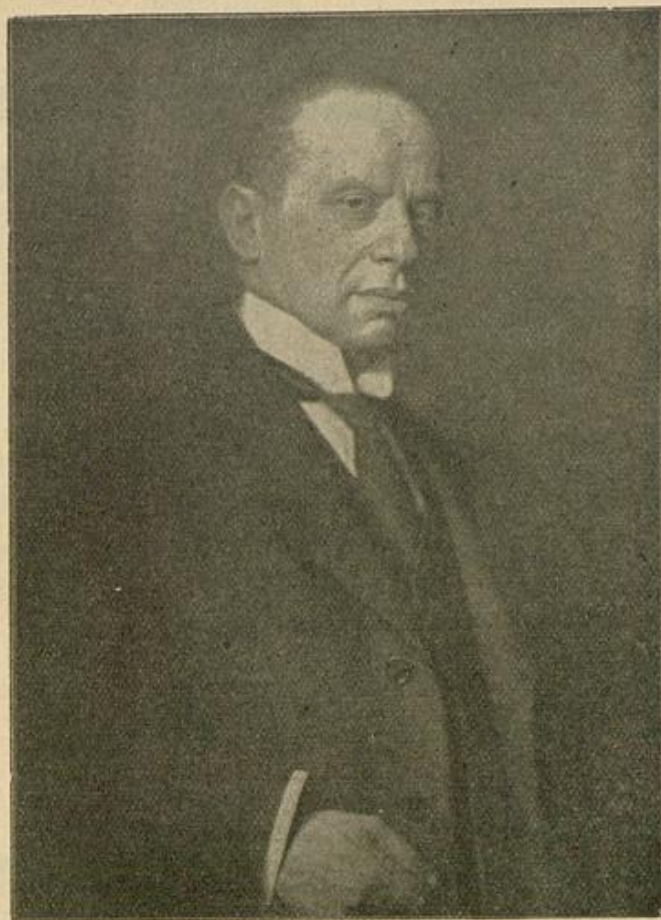
So ist es denn auch kein Wunder, daß die Wirkung der einst berühmten Gesellschaftsdramen Ibsens verrauscht ist. Sie haben keinen neuen Menschen aufgebaut. Denn der Mensch wird nicht von der Erkenntnis allein aufgebaut noch gewandelt, sondern von der Gesamtheit seines Wesens und Schicksals! Dort wo diese Gesamtheit in Ibsens Werk zu wirken begonnen hat, übt sein Schaffen auch heute noch Wirkung wie in „Brand“, in „Peer Gynt“ und in „Wenn wir Toten erwachen“. Die Gegenwart wird Ibsens Werke vielleicht noch studieren als Beispiele einer besonderen dramatischen Technik: nämlich der Rätselauflösung, der Charadenspannung, der französischen Dramenmechanistik, mit nordischer Realistik. Die Gegenwart sieht in Ibsen, dem Gesellschaftsdramatiker, heute den aufklärerisch arbeitenden Norweger, der seine Heimat und ihre Menschen real und im Sinne liberaler Zeitideen als zivilisatorisch gesehene Figuren eines Spiels um eine nach seinem eignen Wort höchstens zwanzig Jahre andauernde, also relative Wahrheit dramatisch verwandt hat, nachdem er vorher versucht hat, Dichter des Absoluten, des Ewigen zu sein. Eine Rückkehr zu Ibsen, so gut auch die skeptische Prüfung der Fundamente des realen Lebens, die Kritik an sittlichen und sozialen Zeitbegriffen, der Wunsch, Schein vom Sein zu unterscheiden, mit der jeder Epoche möglichen äußersten Wahrhaftigkeit immer sein wird, ist nicht mehr möglich. Ibsens Werk und Persönlichkeit als Erscheinung liegen hinter uns. Sie bleiben natürlich das Beispiel dafür, daß jede Zeit ihren „Ibsen“ in verschiedener Stärke empfängt. Iffland — Kotzebue — Ibsen — Strindberg — Shaw — Galsworthy — Sternheim. Das wäre etwa die Linie, die sich quer durch 150 Jahre zieht und auch in die Zukunft verlängern wird: es ist die Gruppe der Zeitgemäßen, darum Erfolgreichen, denen aber das Letzte, das Geniale, das Schöpferische, das ewig Dichterische, das Absolute, das Göttliche fehlt. Darum vergeht ihr Werk mit ihrer Zeit . . .

IBSEN AUF BERLINER BÜHNEN

von Dr. Hans Lebede

Im Frühjahr 1900 wurde Henrik Ibsens letztes dramatisches Werk auf die Bühne des Deutschen Theaters gestellt . . . und ein als Kritiker und Theaterdirektor gleichermaßen mit dem Schaffen des Norwegers vertrauter Zuschauer brachte über diese Aufführung ein Urteil zuwege, das weit eher aus dem Munde einer seiner zahlreichen Lustspielfiguren hätte kommen dürfen: „Wenn wir Toten erwachen, schlafen wir Lebendigen ein!“ Ich zitiere diesen Ausspruch Oskar Blumenthals, weil er mir charakteristisch dafür scheint, wie große Arbeit noch zu tun blieb, als Ibsen sein Schaffen geendet

und als Berlin dieses Schaffen schon seit fünfundzwanzig Jahren auf den verschiedensten Bühnen der Großstadt verfolgen vermocht hatte. Und ich denke zu allererst des Mannes, der diese Arbeit getan, der in seinen unerreichten und unerreichbaren Ibsen-Aufführungen die Berliner immer und immer wieder an das Schaffen dieses der kompakten Majorität so unholden Bekenntners herangeführt hat. Ich nenne den Namen, der so vielen heute schon fremd klingt, aber in uns Älteren Erinnerungen aufruft, die unverlöschlich sind: ich nenne dankbar den Namen **O t t o B r a h m**. Er ward uns zum rech-



OTTO BRAHM

ten Mittler Ibsens: zuletzt im Lessing-Theater, vorher im Deutschen, und zu Beginn der „Freien Bühne“, die von namhaften Berliner Journalisten gegründet worden war, um „unabhängig von dem Betriebe der bestehenden Theater und ohne mit diesen in einen Wettkampf einzutreten“, eine Aufführung moderner Dramen von hervorragendem Interesse zu ermöglichen, denen sich die anderen Bühnen aus den verschiedensten Gründen noch verschlossen. Frei sein wollte diese neue Vereinigung von den Rücksichten auf Theaterzensur und Gelderwerb; frei sein wollte sie aber auch von aller

Die größte Auswahl in
Damen- und Kinder-Konfektion

finden Sie bei
HUGO LANDAUER



J. Padewet's
Geigen - Cello
werden im Theater-
orchester gespielt
Schülerinstrumente
in grösster Auswahl
Gitarren, Lauten etc.
Kaiserstr. 132 / Telefon 133

Freitag, den 16. März 1928

* F 21 (Freitagmiete). Th.-Gem. 1—100

La Traviata

Oper in vier Akten nach dem Italienischen des F. M. Piave
Musik von Verdi

Musikalische Leitung: Joseph Keilberth

In Szene gesetzt von Dr. Hermann Wucherpfennig

Der Tanz im dritten Akt ist einstudiert von Edith Bielefeld

Bühnenbilder: Torsten Hecht — Kostüme: Marg. Schellenberg

Technische Einrichtung: Rudolf Walut

Abendkasse 19½ Uhr

Anfang 20 Uhr

Ende 22¼ Uhr

Pause nach dem zweiten Akt

Preise C (1.00—8.00 Mk.)

I. Rang und I. Sperrsitz 7.00 Mk.



Singer
Nähmaschinen

Erleichterte Zahlungs-
bedingungen!

Singer Nähmaschinen Aktiengesellschaft
Karlsruhe

Kaiserstraße 205 / Werderplatz 42

Blumenhaus Brunn
Karlsruhe, Lammstraße 3
Fernsprecher 294



Moderne Blumenbinderei
Spezialität: Kaffee

ewet's
n-Cello
m Theater-
r gespielt
strumente
er Auswahl
Lauten etc.
2 / Telefon 133

Pack- und Einschlagpapiere
Seidenpapiere
wasserdichte Exportpapiere
Durchschlagpapiere
für alle Branchen und Verwendungszwecke liefert in reichhalt. Auswahl
♦
Wilh. Jessen, Papiergroßhandlg.
Karlsruhe — Yorkstraße 43
Telefon 1835

L. Schumacher
Juwelen, Gold- und Silberwaren
nebst Verkaufsstelle der
Württemberg. Metallwarenfabrik Geislingen-St.
Kataloge gratis
Herrenstr. 21 - Tel. 2136
nächst der Kaiserstraße

B
ave
ig
efeld
lenberg
de 22¼ Uhr

Violetta Valery
Flora Bervoix
Annina, Dienerin bei Violetta
Alfred Germont
Georg Germont, sein Vater
Gaston Vicomte von Létorières
Baron Douphol
Marquis d'Obigny
Doktor Grenvil
Josef, Diener bei Violetta
Diener bei Flora
Ein Kommissionär

Mary von Ernst
Emmy Seiberlich
Käthe Burgeff
Wilhelm Nentwig
Rudolf Weyrauch
Karl Laufkötter
Karlheinz Löser
Josef Grötzinger
Adolf Vogel
Eugen Kalnbach
Leopold Plachzinsky
Fritz Kilian

Abgang der letzten Züge:

In Richtung	Blankenloch—Graben-Neudorf—Mannheim	22 ⁵⁰ S P.-Z., 22 ⁵⁰ W P.-Z. *)
" "	Pforzheim	23 ⁰⁰ P.-Z., 23 ⁰⁵ S.-Z.
" "	Bruchsal mit Anschluß nach Bretten	22 ⁵⁵ P.-Z.
" "	Ettlingen—Rastatt—Baden-Baden nach Offenburg	23 ⁰⁵ P.-Z.
" "	Grötzingen—Bretten—Eppingen	Sonn- u. Feiertags 22 ⁴⁶ P.-Z. *)
" "	Heidelberg und Bruchsal mit Anschluß nach Bretten	23 ⁰⁰ Schnell-Zug
" "	Durmersheim—Rastatt	23 ⁰⁰ P.-Z.

*) Wartet auf den Schluß des Landestheaters bis höchstens 22⁵⁰.

Brunn
straße 3
inderei
Pteem

Geschwister KNOPF



**Das grosse moderne
Warenhaus**

Frühjahrskleider, Frühjahrsstoffe
in allen Modefarben und Dessins
Ständig Eingang von Neuheiten

schauspielerischen Schablonenarbeit und allem Virtuositentum: lebendige Kunst wollte sie geben und wollte sie lebendig geben, dem schönen Schein abhold und der Wahrheit so rückhaltlos dienend, wie ihr der Autor diene, der zuerst zu Worte kam: eben Henrik Ibsen, mit dessen „Gespenster“ am 29. September 1889 die „Freie Bühne“ ihre Aufführung begann.

Aus den Tagen, in denen Max Reinhardt Direktor des Deutschen Theaters geworden war und dann die „Kammerspiele“ aufgetan hatte, schwebt eine Erinnerung an eine andere Gespenster-Aufführung vor: die mater dolorosa dieses Abends hieß Agnes Sorma — und keine zwei Jahrzehnte waren seit jenem Sonntag-Vormittag vergangen, an dem sie unter Brahms Führung die Regine Engstrand gespielt hatte — neben Emerich Robert als Oswald, Kraußneck als Manders und Marie von Bülow-Schanzer als Frau Alving. Auch diese Kammerspiel-Aufführung ist bedeutsam in der Reihe der Berliner Ibsen-Abende: sie zeigt, wie der vom Alltagselend und Grau-in-Grau naturalistischer Schilderung zu farbigerem Abglanz des Lebens und heiterem Spiel geneigtere neue Herr des Deutschen Theaters in den Spuren seines Meisters wandeln wollte, unter dem er den Engstrand gespielt hatte; sie zeigt, wieweit ihm dabei Erfolg beschieden war, obwohl kein Rudolf Rittner, kein Albert Bassermann, sondern — Alexander Moissi als Oswald herausgestellt werden konnte.

Scheint zwischen aller Farbigkeit sonstiger Reinhardt-Inszenierungen in diesem Jahre 1906 und der Gespenster-Aufführung ein zunächst überraschender Gegensatz zu bestehen, so wird manchen vielleicht die Parallele nicht minder überraschen, die sich zwanzig Jahre früher ziehen läßt: da wurde das gleiche Drama vor geladenem Kreise im Theater des Herzogs von Meiningen gespielt. Sollte von seinen Darstellern auch in Berlin wiederholt werden; nur das Zensurverbot kam hindernd dazwischen und nötigte zu besonderen Maßnahmen für die erste großstädtische Gespenster-Darstellung: sie mußte — als Sonderveranstaltung zu wohltätigem Zweck! — außerhalb der öffentlichen Abendvorstellungen in einer Sonntags-Matinee geboten werden und da standen dann nicht die Meininger auf der Szene, sondern Mitglieder des Residenztheaters bereiteten dem Dichter die Freude einer ausgezeichneten Aufführung seines Dramas. Bezwungen war das Publikum, dem der Dichter ohnehin kein Fremder mehr war — denn schon hatten die Meininger 1876 seine „Kronprätendenten“ nach Berlin gebracht, schon war 1877 an vier Bühnen zugleich (!) den „Stützen der Gesellschaft“ ein großer Erfolg beschieden gewesen und schon hatte man sich seit 1880 über die „unverstandene Frau“ im „Puppenheim“ die Köpfe zerbrochen, obzwar damals der Theaterschluß einen ganz törichten versöhnlichen Ausgang zeigte und Nora um der Kinder willen beim Gatten bleiben ließ. Bezwungen war das Publikum — nicht die Kritik! Und so geschah denn etwas einigermaßen Neuartiges in der königlich privilegierten Vossischen Zeitung: über die Aufführung schrieb Paul Schlenther, was jetzt etwa in der Einleitung zum 7. Bande der großen Ibsenausgabe nachzulesen ist — seinem Chefredakteur aber schien es sicherer, der Kritik eine Fußnote anzuhängen, und die lautete also: „Wir haben unserm Herrn Referenten zur Beurteilung des Ibsenschen Stückes, dessen Aufführung als das sensationellste Ereignis dieser Saison zu betrachten ist, gern das Wort gegeben, können uns seinem Urteil jedoch nicht anschließen. In philosophischen Abhandlungen mag man die schwierigsten ethischen, sozialen und physiologischen Probleme lösen; für die Kunst, so verschieden ihre Richtungen sind, bleibt ein Gesetz unumstößlich: ein Kunstwerk soll uns Genuß, Freude, Erhebung bereiten, nicht Entsetzen, Qual und, was noch schlimmer ist, hoffnungslose Verzweiflung — auch dann

nicht, wenn, was wir dem Ibsenschen Stücke bestreiten, die Handlung auf Wahrheit beruht. Mit solchen Mitteln soziale und ethische Probleme lösen zu wollen, ist eine Verirrung der Kunst, selbst wenn eine so mächtige dramatische Schöpfungskraft ihnen Gestalt gibt wie die Ibsens.“ Offenbar war also doch der Kritiker Paul Schlenther mit Vorsicht zu genießen, vielleicht war er auch allzu voreingenommen für den Norweger Ibsen, den er sich nicht gescheut hatte mit Schiller zu vergleichen: hatte man nicht einmal schon irgendwo die Sätze gelesen, die nun in seiner Einleitung zur großen Ibsen-Ausgabe stehen und besagen, daß die „Stützen der Gesellschaft“ kaum weniger stark auf ihn und seine Freunde gewirkt haben dürften wie neunzig Jahre vorher „Kabale und Liebe“ auf die Mannheimer? Daß es eine Lust zu leben gewesen wäre, solange Schiller und Goethe schufen, und daß es nun wieder eine wäre, da ein Dichter lebte, der den Inhalt der Zeit in seine Hände nahm und gestaltete? Unglaublich! . . . Wobei denn immerhin weiter anzumerken wäre, daß ja auch Otto Brahm solche ähnlichen Empfindungen haben mochte wie Schlenther: hatte er doch eben sein leider unvollendet gebliebenes Buch über Schiller veröffentlicht, stand er doch kenntnisreicher als andere den Dingen vergleichend gegenüber und konnte doch ihm so wenig wie Schlenther die Verwandtschaft der Technik des Dramas bei Schiller und Ibsen, die Neigung zur Gestaltung eigentlich bloß „letzter Akte“, deren Vorgeschichte sich allmählich enthüllt, die Vorliebe für analytische (statt der gelegentlich auch gemeisterten synthetischen) Form entgehen!...

Nun: die Zeit hat gelehrt, wer den weiteren Blick hatte: der vossische Chefredakteur oder sein Kritiker und dessen Freund Otto Brahm! Zunächst aber gab Ibsen selber die Antwort: denen, die nicht an die Wahrheit seiner Ausführungen glauben wollten, ließ er durch den „Volksfeind“ Bescheid sagen, und daß sich eigenstes Bekenntnis in den Worten des Stockmann aussprach, suchte man (nach der ersten Aufführung März 87 im Ostend-Theater) später im Lessing-Theater noch dadurch zu verdeutlichen, daß man Adolf Klein die Hauptrolle in der Maske des Dichters spielen ließ — übrigens ein Einfall, den Hermann Nissen als Borkmann später wieder aufnahm. Das ist auch ein Charakteristikum für die Einstellung Berlins zu den Dramen Ibsens: es sind stets mehrere darauf bedacht, sich seiner zu bemächtigen, weil sie alle das Gefühl haben, hier doch keine vergebene Arbeit an die Einstudierung zu setzen. Das gilt in allererster Linie natürlich gerade für die Gesellschaftsproblem-Stücke: die „Kronprätendenten“ müssen nach dem Meininger Gastspiel 1876 fünfzehn Jahre warten, ehe sie im Schauspielhause wieder gegeben werden; die „Stützen der Gesellschaft“ aber sieht man gleichzeitig auf den Zetteln des „Belle-Alliance-Theaters“, des „Stadttheaters“, des „Ostend“- und des „National“-Theaters; Nora geht aus dem Residenz-Theater in das Berliner Theater Barnays, ins Lessing-Theater und ins Deutsche, natürlich, und auch das Schiller-Theater setzt seinem langsam erst heranzubildenden Publikum das „Puppenheim“ vor: Hedwig Niemann-Raabe wird von Agnes Sorma abgelöst, die lange Jahre hindurch „die“ Nora war, fremde Gäste sieht man — die Duse, die Rejane, die Suzanne Despres —, aber auch eine damals noch wenig bekannte Noradarstellerin hab ich aus dem Schillertheater in Erinnerung, die ein Jahr zuvor als Frau Elvstädter neben Hedda Gabler erschienen war: sie heißt Gertrud Eysoldt. Dann war, bei Brahm wieder, Irene Triesch die Trägerin dieser in unseren Tagen fast vergessenen Rolle. Merkwürdig, wie rasch so ein Stück an Wirkung verliert, sobald das Problem nicht mehr als neu empfunden wird. Der Kampf der Frau um eigene Verantwortung, ihre Gleichstellung mit dem Manne so gut wie ihre dahin führende gleichartige Ausbildung: sind das



Hoepfner-Pilsner Deutsch-Porter

Samstag, den 17. März 1928

* B 19. Th.-Gem. 101—200 und 301—400

Liliom

Vorstadtlegende in sieben Bildern von Franz Molnar

In Szene gesetzt von Felix Baumbach

Bühnenbilder: Torsten Hecht — Kostüme: Marg. Schellenberg
Technische Einrichtung: Rudolf Walut

Abendkasse 19 Uhr Anfang 19½ Uhr Ende nach 22 Uhr
Pause nach dem dritten Bild

Preise A (0.70—5.50 Mk.)
I. Rang und I. Sperrsitz 5.00 Mk.

Adam Saul

Karl-Friedrichstr. 1
Eingang Dinkel
Tel. 1412

feine Herrenschneiderei

Radio-Häußler



Brunnenstr. 5a - Tel. 6147

ner
ter

8

nar

ellenberg

nach 22 Uhr

üßler



el. 6147

Kaffee «Museum»

mit Rotem Saal / 1927 eröffnet

Das Kaffee bietet seinen Gästen alle Vorzüge und Bequemlichkeiten eines modernen Kaffeehausbetriebes, und ist nach Anlage, Einrichtung und Verkehr eine der *sehenswertesten Gaststätten Süddeutschlands*.
Schönstes Ruheplätzchen vor u. nach Theater u. Oper
Erstklassige Künstlerkapelle
Vornehmstes Familienkaffee am Platze
Vollendete Ventilationsanlage / Vorzügliche kalte Küche / Waldstraße 32, neben dem Residenztheater

Kaffee «Odeon»

Treffpunkt der Geschäftswelt

Eigene Konditorei · Billardakademie
Täglich nachmittags und abends
Künstler-Konzerte
Konzert- und Jazzorchester
Humorist. Einlagen in dezentester Art
Bestgepflegte Biere und Weine · Fels Pils · Paulaner Fürstl. Fürstenberg · Spezialitäten: Prinzeß Bibi-Torte · Braunschweiger Wurstbrote
Kaiserstr. 213, neben dem Union-Theater · Tel. 94

Liliom
Julie
Marie
Frau Muscat
Luise
Frau Hollunder
Fiscur
Der junge Hollunder
Wolf Beifeld
Der Drechsler
Linzmann
Der Stadthauptmann
Berkovics
Der Polizeikonzipist
Ein alter Schutzmann
Erster berittener Polizist
Zweiter berittener Polizist
Der fremde Polizist
Erster Detektiv
Zweiter Detektiv
Arzt
Dr. Reich
Stephan Kádár

Waldemar Leitgeb
Elisabeth Bertram
Nelly Rademacher
Melanie Ermarth
Eva Quaiser
Hermine Ziegler
Hermann Brand
Wilhelm Graf
Alfons Kloeble
Paul Gemmecke
Paul Rudolf Schulze
Fritz Herz
Max Schneider
Hugo Höcker
Karl Mehner
Friedrich Prüter
Heinrich Kuhne
Ulrich von der Trenck
Friedrich Prüter
Heinrich Kuhne
Otto Kienschurf
Ulrich von der Trenck
Paul Müller

Weltmarken wie
Vox, Ultraphon
Elektrola
Apparate u. Platten
Geigen, Lauten
Gitarren
Notenpulte

Fritz Müller

MUSIKALIENHANDLUNG

PIANOS

Kaiser-Ecke Waldstr. Telefon 388

Opern-Auszüge
Opern-Texte
Salon-Orchester
Männerchöre
Musikwissenschaftliche Bücher

Dinge, um die heute noch ein Streit bestehen kann? Kaum — darum gilt Nora so wenig als „modern“, wie etwa Hauptmanns Anna Mahr, der vor dreißig Jahren noch unsere ganze Sympathie gehörte; schon 1908 bei der letzten Neueinstudierung dieses besten Ibsenstückes unter den Dramen Hauptmanns zeigte sich, daß Käte Vockerath mit ihrem Herzen uns weit mehr wert war als Anna mit ihrem Verstande . . . Dies nur nebenbei, als Parallelfall. — Sehen wir weiter: die „Gespenster“ gehen nicht nur im Residenztheater um, nicht nur in der „Freien Bühne“, sondern nach Aufhebung des Zensurverbots gleichzeitig im Lessing-Theater und im Deutschen (1894) — die Erstaufführung in beiden Häusern ward sogar auf den selben Tag gelegt, was umso erstaunlicheren Einblick in die Psyche eines Theaterleiters gibt, als der gleiche Mann, der nun im Lessingtheater sich des Erfolges freute, sieben Jahre zuvor kritisch erklärt hatte: „Gegen Ibsens Gespenster schreit alles in uns auf, was sich ästhetische Schamhaftigkeit, was sich künstlerische Erziehung nennt!“

Der „Volksfeind“ berührt auf seinem Wege vom Osten Berlins über das Lessing-Theater auch das Schauspielhaus, er wird selbstverständlich bei Otto Brahm gegeben, selbstverständlich aber auch im Schillertheater — und noch vor sechs Jahren wirkte er in dem damals künstlerisch hoch stehenden Steglitzer Schloßpark-Theater das Wunder, eine kompakte Majorität heranzuziehen, die sonst dem Hause fernblieb und anderem nachstrebte . . . Und so ließe sich der Flug der „Wildente“ vom Residenz-Theater aus verfolgen, die „Frau vom Meere“ an verschiedensten Stätten nachweisen — nicht nötig! Das beispielmäßig Angeführte genügt schon, um das so oder so begründete, jedenfalls aber bezeugte und bestätigte Interesse der Berliner Theater an Aufführungen Ibsenscher Dramen zu bekunden. „Klassische“ Pflegstätte seines Werkes aber ward und blieb nun einmal die Bühne Otto Brahms: hier war jede Aufführung in sich vollendet, hier gab es die großen Ibsen-Cyclen, hier entschied der führende Geist, der sich die Mitarbeiter immer wieder zusammenzufügen mußte und darum kein Nachlassen der Wirkung zu fürchten brauchte, wenn einer ging oder andere die Rollen zu wechseln hatten. Namen? Oskar Sauer und Emanuel Reicher, Albert Bassermann und Rudolf Rittner, Max Reinhardt und Karl Forest sollen nicht hier genannt werden, um etwa eine Vollständigkeit auch nur der „prominentesten“ Darsteller wünschenswert erscheinen zu lassen; sie sollen mehr als Vertreter verschiedener Besetzungszeiten gelten und zeigen, daß es eben immer Aufführungen geben mußte, die ihresgleichen suchen durften, aber nicht fanden. Und so ist es auch zu verstehen, wenn ich die Frauen nenne, die dabei mittaten: Else Lehmann und Louise Dumont (Louise Dumont!!), Irene Triesch und Hilde Herterich, aber auch Else Schiff(-Bassermann) und Ida Orloff, auch Luise von Poellnitz und die allzeit getreue Margarete Albrecht. Genug — wer kennt auch nur wenige von ihnen? Uns allen steigen die Abende wieder auf, die sie erfüllten!

Zweier Werke aber muß ich abschließend gedenken, die nie bei Brahm erschienen. Bühnen schwer faßbar beide: dennoch versucht, eines wiederholt versucht:

Ibsens 70. Geburtstag zu ehren, gab Georg Droescher als derzeitiger Direktor der Belle-Alliance-Theaters „Kaiser und Galiläer“ — in eigener Bearbeitung. 1898.

Und nach Brahms Zeiten erst wagte sich ein Theater nach dem anderen an den „Peer Gynt“: Barnowsky im Lessing-Theater begann; das Schauspielhaus entschied sich für eine weniger glückliche Fassung; diesen ersten Ver-

suchen, die nun über anderthalb Jahrzehnte zurückliegen, folgten im letzten Winter zwei neue: in der Volksbühne am Bülowplatz, und im Deutschen Theater. Keiner ist ganz geglückt — aber daß immer wieder der Versuch gemacht wird, beweist hoffentlich nicht nur die Repertoireverlegenheiten der Gegenwart, sondern auch: daß Ibsen der Mühe doch noch für wert gehalten wird . . . nicht nur mit den bisher nicht bezwungenen Werken sucht man ihn dem Publikum immer wieder zu vermitteln, sondern auch mit lang bewährten und doch immer wieder einmal reizvoll neu zu besetzenden: das sahen wir im Winter vorm Jahr bei Eugen Robert in der „Tribüne“ mit einer feinen Einstudierung der „Wildente“.

Und darum kann, denk ich, das Kapitel „Ibsen auf Berliner Bühnen“ hier nicht abgeschlossen werden, sondern es konnte nur ein Ausschnitt aus einer Darstellung gebracht werden, die künftig zu erweitern sein wird: wenn sich sein Todestag zum 25. Male jährt. —

HENRIK IBSENS GESTALTUNG DER FRAU

von Dr. Irmgard Tanneberger

Nur diejenigen Dramen aus dem Lebenswerke Ibsens erlangten zunächst Weltgeltung, die um der behandelten Probleme willen in den Kreisen aller Gebildeten auf Interesse rechnen durften. Zwar bedeutete die Diskussion von Zeitfragen auf dem Theater an sich nichts Neues, denn die französischen Dramatiker waren bereits um die Mitte des Jahrhunderts Ibsen auf seinem Wege vorangegangen; aber keiner hatte gewagt, das Übel an der Wurzel zu fassen, keinem eignete auch wohl die Kraft, die schonungslose Kritik der bestehenden Gesellschaft mit dichterischem Genie zu gestalten, so daß es Ibsen ein leichtes war, die oberflächlichen und sentimentalen Vorläufer zu verdrängen. Einen ganzen Komplex von Fragen entrollte er in seinen Angriffen gegen die satte Behäbigkeit selbstgerechter Bürger und ging scharf ins Gericht mit allen, die aus Furcht vor ihresgleichen sich hinter einer Lebenslüge verbergen. Vor allem die moderne Ehe schien ihm auf ungesunder Selbsttäuschung begründet zu sein, darum legte er wieder und wieder ihre Schäden bloß, um im Zusammenhang damit die brennendsten Frauenfragen zu diskutieren.

Nachdem man während aller vorangegangenen Jahrhunderte die geistigen Fähigkeiten des weiblichen Geschlechts ziemlich geringschätzig beurteilt hatte und auch die Besserungsvorschläge im Zeitalter der Aufklärung meist fehlgeschlagen waren, hatte erst die eigenartige Auffassung der Romantik von Frau, Liebe und Ehe der Entwicklung entscheidende Wendung gegeben. Der Glaube, daß nur die Vereinigung zweier gleichwertiger Menschen die wahre Ehe ermögliche, räumte der Frau zwar theoretisch bereits größere Rechte auf ihre Selbständigkeit ein, und die von Frankreich unter dem Einfluß George Sand's im zweiten Viertel des Jahrhunderts vordringende Bewegung verlieh auch praktisch diesen Ideen größere Schlagkraft, aber die große Masse stand trotz leidenschaftlichen Eintretens mutiger Vorkämpferinnen immer noch mehr oder weniger auf dem Standpunkt, daß nur dem Manne das Recht auf freie Selbstbestimmung zukomme. Eifrige Mütter strebten in erster Linie danach, durch eine Heirat die Zukunft der Töchter zu sichern, und die Mädchen selbst fügten sich nur zu gern dieser



Den
vornehmen Normalschuh

erhalten Sie in
unerschöpflicher Auswahl
nur im

Reformhaus Neubert, Karlstr. 29 a
Spezialartikel für empfindliche Füße



Für nur 10 Mark
Anzahlung

erhalten Sie ein Ia Marken-
Fahrrad

Nähmaschine

od. Emailherd

mit langjähriger Garantie.

Sämtl. Ersatzteile u. Reparatur an allen Fabrikaten
staunend billig. Gebrauchte Fahrräder und Näh-
maschinen sowie Herde von 30 Mark an.

Fahrrad-Kunzmann, Zähringerstraße 46.

Sonntag, den 18. März 1928

Nachmittags 15 Uhr

Der Hexer

Kriminalstück in 6 Bildern von Edgar Wallace

Deutsch von Rita Matthias

In Szene gesetzt von Eugen Schulz-Breiden

Kasseneröffnung 14 $\frac{1}{2}$ Uhr Anfang 15 Uhr Ende nach 17 $\frac{1}{2}$ Uhr

Pause nach dem zweiten Akt

I. Rang und I. Sperrsitz 3.00 Mk.

Pädagogium

KARLSRUHE

Private Oberrealschule
(mit Internat)

Bismarckstr. 69 u. Baischstr. 8

Vorbereitung zu Aufnahmeprüfungen in
entspr. staatl. Anstalten sowie zum Abitur

B. Wiehl Wtwe., Eigent.
W. Griebel, Direktor

Sprechapparate

Platten und sämtliche Zubehörtelle
Reparaturen

Staunend billige Preise

Günstige Zahlungsbedingungen

*

Spezialhaus für Sprech-Apparate

M. Godelmann

Zirkel 30, gegenüber der Bad. Presse

Dem Rabatt- u. Ratenkaufabkommen der
Badischen Beamtenbank angeschlossen

10 Mark
hlung
in la Marken-
rrad
aschine
ailherd
ger Garantie.
en Fabrikaten
er und Näh-
rk an.
rstraße 46.

17½ Uhr

ate
hörteile
e
n
parate
n
Presse
en der
lossen

Kleeblatt-Butter

ist täglich frisch
in allen besseren Geschäften
erhältlich

Stil- und Künstlertapeten ● Stoff- und Linoleumteppiche

Groß- u. Kleinhandel - Größte Auswahl - Billige Preise

H. Durand

Linoleum- und Tapetenhaus
Douglasstraße 26 — Fernsprech-Anschluß Nr. 2435
Bis zum Umzug nach Akademiestraße 35
zu jedem annehmbaren Preis

Detektiv Oberinspektor Bliß
Detektiv Inspektor Wembury
Oberst Walford, der Vizechef von Scotland Yard
Samuel Hackitt, früherer Sträfling
Maurice Messer, ein Rechtsanwalt
Doktor Lomond, Polizeiarzt
Cora Ann Milton
Mary Lenley
John Lenley
Sergeant Carter
Benny
Polizist Atkins
Polizist Field
Erster Detektiv
Zweiter Detektiv

Ulrich von der Trenck
Paul Rudolf Schulze
Hugo Höcker
Alfons Kloeble
Stefan Dahlen
Hermann Brand
Hilde Willer
Elisabeth Bertram
Waldemar Leitgeb
Paul Gemmecke
Wilhelm Graf
Karl Mehner
Friedrich Prüter
Franz Opmar
Fritz Herz

Polizisten, Detektive

Am Klavier (Chopin, Schumann, Grieg): Bruno Köhler

Im Interesse der Besucher der späteren Aufführungen wird höfl. gebeten,
über die Lösung resp. die Person des Hexers Stillschweigen zu bewahren

Schröder & Fränkel

Vornehme Herren-
Mafischneiderei

Karlsruhe
Kaiserstraße 158
gegenüb. d. Hauptpost
Telephon 628

Heinrich Hock MÖBELTRANSPORT

Autotransport
Wohnungstausch
Spedition
Lagerung

Adlerstr.19 / Fernspr. Sammel-Nr. 2482

Versorgungspolitik. Um ja nicht dem mit Makel behafteten Geschick der „alten Jungfer“ zu verfallen, nahmen sie auch einen ungeliebten Mann und zogen nur zu oft die „bessere Partie“ der Liebesheirat vor. Diesen unwürdigen Zuständen konnte nach Ibsens Meinung nur dadurch abgeholfen werden, daß die Frau die ihr innewohnenden Seelenkräfte zur Entfaltung bringe, der Mann aber diese entwickelte Eigenpersönlichkeit auch wirklich als solche respektiere.

„Eure Gesellschaft ist eine Gesellschaft von Jungesellenseelen, die Frau bemerkt ihr nicht“, wirft Lona Hessel in den „Stützen der Gesellschaft“ dem Konsul Bernick vor und weist damit auf den Kernpunkt des Frauenproblems hin, wie Ibsen es sah: daß auch die Frau Anspruch auf Selbstgeltung habe und nicht erst durch die Liebe des Mannes ihren Platz in der Welt erhalte. Die alten Mädchen, die der Dichter mehrfach schildert, führen darum kein nutzloses Dasein, sondern zeigen, wieviel wertvolle Arbeit gerade diese Unverheirateten aus wahrhafter Herzensgüte zu leisten vermögen. Als vollwertiger Mensch soll die Frau im Leben stehen und wie der Mann danach streben, ehrlich und sich selbst getreu zu sein. Noch lebt sie größtenteils in einem „Puppenheim“, in dem Vater und Gatte sie wie ein zerbrechliches Spielzeug behandeln, sie mit ihren Kindern nur scherzend tändelt. Doch wenn sie erst spürt, daß sie auf diese Weise achtlos ihr Leben vergeudet, wird sie den Mut haben, im Vertrauen auf die eigene Kraft und mit tiefem Wissen um die auferlegte Verantwortung sich selbst zum reifen Menschen heranzubilden, unbekümmert um kleinliche Nachrede. Falsch ist freilich die Annahme, Ibsen habe die Frauen auffordern wollen, wie Nora Mann und Kinder zu verlassen. Ihn interessierte ausschließlich das Problem an sich. Der Verzicht auf die Kinder ist die härteste Prüfung, der eine Frau unterworfen werden kann. Brand sieht seine Gattin Agnes sterben, als er das schier Unmögliche, die Überwindung der Mutterliebe, als letzten Beweis ihrer Hingabe an seine Idee verlangt.

Die geheimnisvollen Wechselbeziehungen zwischen Müttern und ihren Kindern hat Ibsen mit feinstem poetischen Instinkt erfaßt und gestaltet. Der Hang zum Phantastischen ist Peer Gynt und Aase gemeinsam. Mag die Mutter auch schelten über die tollen Lügengeschichten des Jungen, in ihrer Todesstunde umgibt sie der ganze Zauber seiner Märchenbilder und verklärt ihre letzten Augenblicke. Bande des Blutes verknüpfen auch Erhard Borkmann und seine Mutter: in seinem rücksichtslosen Egoismus, der vom Dasein nur Genuß erwartet, wird ihr Erbteil lebendig und rächt an ihr selbst die eigene Kälte des Herzens. Die erschütterndste Tragödie opferbereiter Mutterliebe enthüllt jedoch Frau Alvings Geschick. Ein Leben lang kämpft sie gegen die unheimlichen „Gespenster“, die den geliebten Sohn bedrohen. Um seinetwillen erträgt sie eine martervolle Ehe mit dem körperlich und seelisch degenerierten Kammerherrn. Sie kann dennoch das Unheil nicht aufhalten, weil sie nicht zur rechten Zeit den Mut gefunden hat, die Fesseln abzuwerfen und die Lüge ihres Lebens zu zerstören. Zur sittlichen Freiheit aber ist sie durch die furchtbaren Leiden gereift; darum wird sie die Kraft haben, den Sohn zu töten, wenn der Wahnsinn ausbricht.

Frau Alvings Erleben gewinnt über das Mutterschicksal hinaus allgemeine Bedeutung: sie ist eine jener Anklägerinnen, die für ihr zweckloses Opfer Rechenschaft fordern. Sie erduldet viel und kämpft tapfer, aber dunkle Gewalten, geheimnisvolle Erbmächte des Blutes zerbrechen ihren Widerstand. „Ein ganzes verspieltes Leben“ hat auch Ella Renheim hinter sich. Wie ein Schatten wandert sie über die Erde, seitdem Gabriel

Borkmann ihr Liebesleben mordete. Ihre Seele starb, als er die andere um ihre Geldes willen nahm. Er ist der Todsünde schuldig. Innerlich leer und starr wie sie hat Irene („Wenn wir Toten erwachen“) ein schales Dasein vollendet, dem der Bildhauer Rubek Sinn und Aufgabe genommen hat. In völliger Abstraktion seines Künstlertums hat er ohne Rücksicht auf die Seele der ihm schrankenlos ergebenden Frau und blind gegen ihr sehnsüchtiges Verlangen ihren Leib nur als Modell für ein großes Kunstwerk genutzt und dadurch die gesunde Wärme ihrer Gefühle vernichtet.

Diesen seelisch Zerbrochenen, deren taffrohe Kraft erlahmt, weil niemand sie begehrt, stehen weiche, zarte Frauen gegenüber, die dem schmerz-zerrissenen, schuldbeladenen Mann zur Erlöserin werden. „Ein lichter Schein strömt von ihr und fromm wird, wer sie ansah“, sagt Peer Gynt von Solveig und enthüllt damit das tiefe Geheimnis dieser Frauenseele, deren herrliche Tugend Demut ist. Sie allein vermag Peer Gynt zu erlösen. Mitleidvoll erbarmende Mutterliebe und schlichte, keusche Weibesehnsucht verschmelzen zu wundersamer Reinheit und Größe. „Milde zu üben und Licht zu bringen“ ist auch die Aufgabe der opferwilligen Agnes, die dem fanatischen Brand zur Seite steht und sich rückhaltlos der Führung des geliebten Mannes anvertraut. Erstes Ahnen ihres Frauenschicksals umgibt die eben zur Jungfrau erwachende Hedwig Ekdal. In selbstloser Hingabe bringt sie dem vergötterten Vater ihr Augenlicht dar und ist bereit, um seinetwillen selbst ihre liebe Wildente zu töten. Der Schuß trifft ihr eigenes Herz. Ehe sie erblüht, ist ihr Weg aus kindlicher Liebe schon vollendet.

Bildet die Frau in diesen Werken Ibsens durch ihre tiefmenschliche Güte die notwendige Ergänzung des mit sich und der Welt zerfallenden Mannes, so wird sie in seinen späteren Dramen sogar kampfbereite Wegweiserin. Eine Kluft trennt die Geschlechter. In starrer Ausbildung des Verstandes, in einseitiger Betonung des Geistigen verharrt der Mann, während die Frau, ihrem ererbten Wesen nach, der Natur und damit dem Gefühl und den Sinnen nähersteht. Einem dritten Reich ist die Harmonie von Körper und Geist, von Gefühl und Verstand vorbehalten, und der Frau fällt die Aufgabe zu, den Mann aus seiner selbstgewollten Entsinnlichung zu lösen. Rebekka West weist Rosmer den Weg zum Adelsmenschentum der neuen Zeit. Das in keiner ethischen Bindung befangene Weib strebt nach der Vereinigung mit dem nur seiner Idee lebenden Mann. Durch ihn wird sie seelisch geläutert und könnte an seiner Seite ihr Traumbild verwirklichen, wenn nicht sittliche Schuld die Schwungkraft beider gelähmt hätte! Es bleibt ihnen nur der gemeinsame Tod. Zu allem „Spannenden“ zieht es Hilde Wangel. Mit der leidenschaftlichen Kraft ihrer Seele versucht sie, „ihren“ Baumeister Solneß zur mutigsten Tat seines Lebens zu begeistern. Noch einmal soll er den Kranz auf die Spitze des Turmes hängen und damit sein Werk krönen. Viel Symbolisches birgt sich hinter den realen Vorgängen. Hilde Wangel erscheint in ihrer suggestiven Willenskraft, durch die sie den alternden, gewissenskranken Mann beherrscht, fast als die erdgewachsene, ungebrochene Aufwärtssehnsucht selbst. Der degenerierte Oswald Alving liebt die kerngesunde, naiv auf ihren Vorteil bedachte Regine. Und Maja Rubek („Wenn wir Toten erwachen“), das vollendetste Gegenbild der körperlich und seelisch gebrochenen Irene, verläßt im Drange unverbrauchter Sinnenfreude gern den ihrem Wesen fremden Gatten, um neuer Freiheit entgegenzugehen. — Vorkämpferinnen werden diese Frauen, weil ihre starke, heiße Seele durch unmittelbare Bindung an die schöpferische Natur Kraft erhält, während der Mann durch die fortgesetzten Qualen seiner sittlichen Unfreiheit entnervt ist.

Schwarzwald-Drogerie

neu eröffnet

Haltestelle
Wein-
brennerstr.

Schillerstraße 53

STÄDTISCHE
SPARKASSE
KARLSRUHE

Annahme von
Spar- u. Giro-Einlagen
Gewährung von
Darlehen

Sonntag, den 18. März 1928

* E 20. Th.-Gem. 201—300

Neu einstudiert

Der Rosenkavalier

Komödie für Musik in drei Aufzügen von Hugo von Hofmannsthal
Musik von Richard Strauß

Musikalische Leitung: Josef Krips In Szene gesetzt von Otto Krauß

Chöre: Georg Hofmann

Bühnenbilder: Torsten Hecht — Kostüme: Margarete Schellenberg

Technische Einrichtung: Rudolf Walut

Abendkasse 18½ Uhr

Anfang 19 Uhr

Ende nach 22½ Uhr

Pause nach jedem Aufzug

Preis D (1.00—9.00 Mk.)

I. Rang und I. Sperrsitz 8.00 Mk.

Zeit Groh & Sohn

Die vornehme
Herrenschniderei

Telefon 3009 : Kaiserstraße 193/195

CLICHÉS

aller Art

Autotypie, Strichätzung, Holzschnitt
Galvanos

Entwürfe und Zeichnungen
Musterblätter in Lichtdruck

M. RUOFF

Graph. Kunstanstalt

Calwerstr. 69 Pforzheim Telefon 3084

Haltestelle
Wein-
brennerstr.
straße 53

Einlagen

8

lied

anstalt

Otto Krauß

Ellenberg

nach 22 1/2 Uhr

ÉS

Holzschnitt

hnungen
chtdruck

FF

stalt
n Telefon 3084

Der Rosenkavalier
Die Bühnenbilder sind 1925 nach Entwürfen
von Dorothee Günther ausgeführt.
18. März 1928

«Odeon»
der Geschäftswelt
Bil提高akademie
dmittags und abends
er-Konzerte
und Jazzorchester
lagen in dezentester Art
and Weine · Fels Pils · Paulaner
· Spezialitäten: Prinzess Bibi-
nschweiger Wurstbrote
n dem Union-Theater · Tel. 94

- Wilhelm Nentwig
- Viktor Hospach
- Franz Frohmann
- Toni Wiedmann
- Martha Karst
- Magdalene Bauer
- Santa Hermsdorff
- Käthe Burgeff
- Mathilde Busch
- Lotte Fischbach
- Eugen Kalnbach
- Fritz Kilian
- Wilhelm Nagel
- Gottfr. Grötzinger
- Wilhelm Wurm
- Wilhelm Schmitt
- Hugo Rivinius
- Hermann Lindemann
- Franz Meyer
- Leopold Plachtzinski
- Leopold Kleinbub

onal, ein Arzt, Gäste,
te verdächtige Gestalten
ia Theresias

Dame kauft
Wäsche
Strümpfe
Aussteuern
ur bei
ister Baer
Daldstr. 37

Kaffee «Museum»

mit Rotem Saal / 1927 eröffnet

Das Kaffee bietet seinen Gästen alle Vorzüge und Bequemlichkeiten eines modernen Kaffeehausbetriebes, und ist nach Anlage, Einrichtung und Verkehr eine der *sehenswertesten Gaststätten Süddeutschlands*.
Schönstes Ruheplätzchen vor u. nach Theater u. Oper
Erstklassige Künstlerkapelle
Vornehmstes Familienkaffee am Platze
Vollendete Ventilationsanlage / Vorzügliche kalte Küche / Waldstraße 32, neben dem Residenztheater

Kaffee «Odeon»

Treffpunkt der Geschäftswelt

Eigene Konditorei · Billardakademie

Täglich nachmittags und abends

Künstler-Konzerte

Konzert- und Jazzorchester

Humorist. Einlagen in dezentester Art

Bestgepflegte Biere und Weine · Fels Pils · Paulaner Fürstl. Fürstenberg · Spezialitäten: Prinzess-Bibis-Torte · Braunschweiger Wurstbrote

Kaiserstr. 213, neben dem Union-Theater · Tel. 94

Die Feldmarschallin, Fürstin
Werdenberg Melba von Hartung
Der Baron Ochs auf
Lerchenau Franz Schuster
Octavian, gen. Quinquin, ein
junger Herr aus großem
Haus Magda Strack
Herr von Faninal, ein
reicher Neugeadelter Rudolf Weyrauch
Sophie, seine Tochter Else Blank
Jungfer Marianne Leit-
metzerin, die Duenna Käthe Burgeff
Der Haushofmeister bei der
Feldmarschallin Karl Arras
Valzacchi, ein Intrigant Karl Laufkötter
Annina, seine Begleiterin Hansy Weiner
Ein Polizeikommissär Alfred Frey
Der Haushofmeister
bei Faninal Eugen Kalnbach
Ein Notar Karlheinz Löser
Ein Wirt Eugen Kalnbach

Ein Sänger
Ein Gelehrter
Ein Flötist
Ein Friseur
Ein Friseurgehilfe
Eine adelige Witwe

Drei adelige Waisen

Eine Modistin
Ein Tierhändler
Leiblakai des Barons

Lakaien d. Marschallin

Vier Kellner

Ein Hausknecht

Wilhelm Nentwig

Viktor Hospach

Franz Frohmann

Toni Wiedmann

Martha Karst

Magdalene Bauer

Santa Hermsdorff

Käthe Burgeff

Mathilde Busch

Lotte Fischbach

Eugen Kalnbach

Fritz Kilian

Wilhelm Nagel

Gottfr. Grötzinger

Wilhelm Wurm

Wilhelm Schmitt

Hugo Rivinius

Hermann Lindemann

Franz Meyer

Leopold Plachzinski

Leopold Kleinbub

Ein kleiner Neger, Lakaien, Läufer, Heiducken, Küchenpersonal, ein Arzt, Gäste, Musikanten, Kutscher, zwei Wächter, fünf Kinder, verschiedene verdächtige Gestalten

In Wien, in den ersten Jahren der Regierung Maria Theresias

Massageapparate zur Körper-Pflege

Lichtbäder — Heizkissen — Bidets
Hausapotheken — Gummiwaren
Verbandstoffe



Alle
Artikel zur Kinder- u. Krankenpflege

Die Dame kauft
G.B.K. Wäsche
Strümpfe
Aussteuern
nur bei
Geschwister Baer
Waldstr. 37

Eduard Müller

Kofferfabrik / Karlsruhe i. B.

Waldstraße 45 * Telefon 2165

Moderne
Offenbacher und Wiener
DAMENTASCHEN
für Straße und Gesellschaft

Aufzüge aller Art

sowie

Umbau- und Reparaturen

WILHELM PFROMMER

Maschinenfabrik und Eisengießerei

KARLSRUHE

Telefon 468 :: Gerwigstraße 35/37

Dienstag, den 20. März 1928

* C 19. Th.-Gem. 601—700

Der Rosenkavalier

Komödie für Musik in drei Aufzügen von Hugo von Hofmannsthal

Musik von Richard Strauß

Musikalische Leitung: Josef Krips In Szene gesetzt von Otto Krauß

Chöre: Georg Hoimann

Bühnenbilder: Torsten Hecht Kostüme: Margarethe Schellenberg

Technische Einrichtung: Rudolf Walut

Abendkasse 19 Uhr

Anfang 19¹/₂ Uhr

Ende nach 23 Uhr

Pause nach jedem Aufzug

Preise C (1.00—8.00 Mk.)

I. Rang und I. Sperrsitz 7.00 Mk.

Karl Timeus

Färberei u. chem. Waschanstalt

Marienstr. 19/21 * Tel. 2838

Kaiserstr. 66, b. Marktplatz

Gegründet 1870

**Erstkl. Arbeit
Mäßige Preise**

KLISCHEES

≡ ENTWÜRFE ≡
ZEICHNUNGEN RETUSCHEN
AUTO-U. STRICHÄTZUNGEN
HOLZSCHNITTE
GALVANOS
MATERN STEREOs

GRAPH. KUNSTANSTALT

ADOLF SCHÜTZLE

TELEFON 3664 BRAUERSTR. 19

Art
 araturen
 KOMMER
 sengleßerei
 HE
 raße 35/37

28
 ier
 insthal
 Otto Krauß
 hellenberg
 e nach 23 Uhr

TEES
 FE E
 TUSCHEN
 ZUNGEN
 TTE
 OS
 OS
 STALT
 ZLE
 TR 19

„Thalysia“ Allein-
verkauf nur Kaiserstr. 32
 Normal-
Schuße Büstenhalter



Bleibe nur Qualitätsware

Fordern Sie Tee
 Marke
Schaller
 der beste Trank Aller.

- | | | | |
|--|-------------------|------------------------|------------------|
| Die Feldmarschallin, Fürstin
Werdenberg | Melba von Hartung | Ein Sänger | Wilhelm Nentwig |
| Der Baron Ochs auf
Lerchenau | Franz Schuster | Ein Gelehrter | Viktor Hospach |
| Octavian, gen. Quinquin, ein
junger Herr aus großem
Haus | Emmy Seiberlich | Ein Flötist | Franz Frohmann |
| Herr von Faninal, ein
reicher Neugeadelter | Rudolf Weyrauch | Ein Friseur | Toni Wiedmann |
| Sophie, seine Tochter | Else Blank | Ein Friseurgehilfe | Martha Karst |
| Jungfer Marianne Leit-
metzerin, die Duenna | Käthe Burgeff | Eine adelige Witwe | Magdalene Bauer |
| Der Haushoimeister bei der
Feldmarschallin | Karl Arras | Drei adelige Waisen | Santa Hermsdorff |
| Valzacchi, ein Intrigant | Karl Laufkötter | Eine Modistin | Käthe Burgeff |
| Annina, seine Begleiterin | Hansy Weiner | Ein Tierhändler | Mathilde Busch |
| Ein Polizeikommissär | Alfred Frey | Leiblakai des Barons | Lotte Fischbach |
| Der Haushoimeister
bei Faninal | Eugen Kalnbach | Lakaien d. Marschallin | Eugen Kalnbach |
| Ein Notar | Karlheinz Löser | Vier Kellner | Fritz Kilian |
| Ein Wirt | Eugen Kalnbach | Ein Hausknecht | Wilhelm Nagel |

Ein kleiner Neger, Lakaien, Läufer, Heiducken, Küchenpersonal, ein Arzt, Gäste,
 Musikanten, Kutscher, zwei Wächter, fünf Kinder, verschiedene verdächtige Gestalten

In Wien, in den ersten Jahren der Regierung Maria Theresias

Tapeten

Rieger & Matthes Nachf.
 Karlsruhe
 Kaiserstraße 186 · Fernruf 1783

Wilh. Devin
 Uhrmachermeister und Juwelier

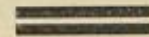
Kaiserstr. 203

↓

Alpina-Uhren
 in grösster Auswahl

Gelegentlich steigert Ibsen diesen Zug ungebändigter Urkraft bis ins Mythische. D ä m o n e n in Weibesgestalt gewinnen unheimliche Macht. Ein Zauberwesen wie die Drolle und die Berggeister der norwegischen Heimat, ist die halb wahnsinnige Gerd, die Brand unter Hohngelächter in die gespenstische Eiskirche locken will. Spukhaft auch die Grüne, deren triebhafter Sinnlichkeit Peer Gynt verfällt. Die unbegreifliche Natur selbst hat diese Geschöpfe geboren, nichts Irdisches haftet ihnen mehr an. Die wilde Hjördis, eine Ibsensche Brunhild in der „Nordischen Heerfahrt“ — einer Abwandlung des Nibelungenstoffes — scheint ihnen verschwistert. Überdies ist sie der eigenen Frau des Dichters nachgebildet, von der er einst sagte: „Groß ist ihre Denkart und beinahe zügellos ihr Haß gegen alle kleinlichen Rücksichten.“ Ihr eignet wie der Hjördis der leidenschaftliche Schwung der Seele, „die in ein niederes Los sich nicht finden kann.“ Hedda Gabler stammt zwar nicht von den Riesen ab wie die trotzig-wikingertochter, aber auch ihr liegt die ungezähmte Wildheit im Blut. Zum Größten wäre sie fähig, wenn man sie gewähren ließe, wenn sie nicht in einer Zeit geboren wäre, in der alles hemmungslos Starke sinnlos erscheint. So verkehren sich ihre außergewöhnlichen Anlagen ins Häßliche. Böse und unleidlich wird sie, weil sie durch widerwärtige Banalität sich um ihr Bestes betrogen fühlt. Ein seltsames Gemisch von dämonischer Urkraft und moderner lebenverachtender Zerrissenheit.

Überblickt man die Reihen der Frauengestalten, so erstaunt man über die Fülle der Erscheinungen. Kaum ein Frauentyp scheint unbeachtet, nicht die kleinste Erkenntnis menschlicher Seelenregung unberücksichtigt. Auch die Nebenfiguren — gegenüber den genannten markantesten Vertreterinnen — zeigen noch ein eigenes Gesicht, sorgsam gemeißelt von der Hand des Meisters. Und trotz dieser Mannigfaltigkeit eignet allen etwas Gemeinsames: der Zug ins Große, Aufstrebende. Selbst in den ganz elend und müde Gewordenen bricht die Ahnung von etwas Übermächtigem auf, wenn das Schicksal sie anrührt. Im Grunde ihres Herzens verachten sie alle das Kleinliche, Enge, Niedere, mag auch der lebendige Quell noch so sehr in ihnen verschüttet sein. — Ihre individuelle Abwandlung aber danken sie dem Zwiespalt in der Seele ihres Schöpfers: er trug in sich das sittliche Gewissen des moralischen Anklägers und die romantische Sehnsucht des nordischen Menschen. Und diese Eigenart seines Wesens bestimmte auch seine Gestaltung der Frau.



BADISCHES LANDESTHEATER
KARLSRUHE



In der städtischen Festhalle / Montag, den 19. März 1928

5. Volks=Sinfonie=Konzert

des Badischen Landestheater=Orchesters

Leitung: Josef Krips

Solistin: Else Blank, Magda Strack, Josef Witt, Franz Schuster

Chöre: Bachverein, Singchor und Hilfschor des Badischen Landestheaters



1. Sinfonie in h-moll (unvollendete) Schubert

Allegro moderato

Andante con moto

PAUSE

2. Requiem d-moll Mozart

Requiem

Dies irae

Tuba mirum

Rex tremendae

Recordare

Confutatis

Lacrymosa

Domine Jesu

Hostias

Sanctus

Benedictus

Agnus dei

Abendkasse 19¹/₂ Uhr

Anfang 20 Uhr

Ende 22 Uhr

Saal I. Abteilung 3.— Mark

Montag, den 26. März 1928 (im Landestheater) 9. Sinfonie=Konzert

Leitung: Josef Krips

Solistin: Magda Strack

REQUIEM

I.

Requiem aeternam dona eis,
Domine! Et lux perpetua
luceat eis!

Te decet hymnus, Deus, in Sion
et tibi reddetur votum
in Jerusalem!

Exaudi orationem meam!
ad te omnis caro veniet.

Requiem aeternam dona eis,
Domine! Et lux perpetua
luceat eis!

Kyrie eleison!
Christi eleison!
Kyrie eleison!

II.

1. Dies irae, dies illa
Solvat saeculum in favilla,
Teste David cum Sybilla.
2. Quantus tremor est futurus,
Quando Judex est venturus,
Cuncta stricte discussurus!

III.

3. Tuba, mirum spargens sonum
Per sepulchra regionum,
Coget omnes ante thronum.
4. Mors stupebit et natura,
Cum resurget creatura,
Judicanti responsura.
5. Liber scriptus proferetur,
In quo totum continetur,
Unde mundus judicetur.
6. Judex ergo cum sedebit,
Quidquid latet, apparebit;
Nil inultum remanebit.
7. Quid sum, miser, tunc dicturus?
Quem patronum rogaturus,
Cum vix justus sit securus?

IV.

8. Rex tremendae majestatis
Qui salvandos salvas gratis,
Salve me, fons pietatis!

V.

9. Recordare, Jesu pie,
Quod sum causa tuae viae,
Ne me perdas illa die!
10. Quaerens me sedisti lassus,
Redemisti crucem passus;
Tantus labor non sit cassus!

I.

Die ewige Ruhe gib ihnen,
O Herr, und das ewige Licht
Leuchte ihnen.

Dir gebühret Lobgesang, o Gott, auf Sion,
Und dir entrichte man Gelübde
In Jerusalem:

Erhöre mein Gebet,
Zu dir kommt alles Fleisch.

Gib ihnen, o Herr, die ewige Ruhe,
Und das ewige Licht
Leuchte ihnen.

Herr, erbarme dich unser!
Christus, erbarme dich unser!
Herr, erbarme dich unser!

(Das Graduale: Requiem aeternam und den Tractus: Absolve, Domine hat W. A. Mozart nicht komponiert.)

II.*)

1. Zornestag und Schreckensstunde!
Flammend sinkt die Welt zu Grunde
Nach Sybill' und Davids Munde.
2. Welch' ein Zittern wird entstehen,
Wann wir Jesum kommen sehen,
Ins Gericht mit uns zu gehen!

III.

3. Wann in der Posaune Tone
Dann die Toten jeder Zone
Er entbietet seinem Throne.
4. Wann die Leiber sich erheben,
Antwort im Gerichte geben,
Tod und auch Natur erbeben.
5. Ohne Säumen aufgeschlagen
Wird das Buch, darin die Klagen
Des Gerichtes eingetragen.
6. Sitzt der Richter, hilft kein Sträuben,
Kund wird das geheimste Treiben,
Nichts wird unvergolten bleiben.
7. Ach, was werd' ich Armer sagen,
Welchen Anwalt mir erfragen,
Da Gerechte selber zagen?

IV.

8. König, furchtbar hoch erhaben!
Spender unverdienter Gaben,
Laß von dir das Heil mich haben.

V.

9. Denk', o Jesu, der Beschwerden,
Die um mich du trugst auf Erden;
Laß mich nicht verloren werden.
10. Bist, mich suchend, müd' gegangen,
Mir zum Heil am Kreuz gegangen;
Laß solch' Mühen Frucht erlangen.

*) Die metrische Übersetzung dieser Sequenz des Thomas de Celano († ca. 1250) ist von Univ.-Prof. Dr. W. Reischl, † 1873 in München.

11. Juste Judex ultionis.
Donum fac remissionis.
Ante diem rationis.
12. Ingemisco, tanquam reus;
Culpa rubet vultus meus;
Supplicanti parce, Deus!
13. Qui Mariam absolvisti
Et latronem exaudisti.
Mihī quoque spem dedisti.
14. Preces meae non sunt dignae,
Sed tu, bonus, fac benigne,
Ne perenni cremer igne.
15. Inter oves locum praesta,
Et ab hoedis me sequestra,
Statuens in parte dextra!

VI.

16. Confutatis maledictis,
Flammis acerbis addictis,
Voca me cum benedictis.
17. Oro supplex et acclinis,
Cor contritum quasi cinis;
Gere curam mei finis!

VII.

18. Lacrymosa dies illa,
Qua resurget ex favilla
Judicandus homo reus!
19. Huic ergo parce, Deus!
Pie Jesu, Domine,
Dona eis requiem!

VIII.

Domine, Jesu Christe! Rex gloriae! Libera animas omnium fidelium defunctorum de poenis inferni et de profundo lacu! Libera eas de ore leonis! Ne absorbeat eas tartarus ne cadant in obscurum; sed signifer sanctus Michael repraesentet eas in lucem sanctam, quam olim Abrahae promisisti et semini ejus.

IX.

Hostias et preces tibi, Domine, laudis offerimus; tu suscipe pro animabus illis, quarum hodie memoriam facimus; fac eas, Domine, de morte transire ad vitam, quam olim Abrahae promisisti et semini ejus.

X.

Sanctus! Sanctus! Sanctus! Dominus Deus Sabaoth!
Pleni sunt coeli et terra Gloria tua! Osanna in excelsis!

XI.

Benedictus, qui venit in nomine Domini. Osanna in excelsis!

XII.

Agnus Dei, qui tollis peccata mundi: dona eis requiem.
Agnus Dei, qui tollis peccata mundi: dona eis requiem.
Agnus Dei, qui tollis peccata mundi: dona eis requiem.

Lux aeterna luceat eis, Domine! Cum sanctis tuis in aeternum: quia pius es. Requiem aeternam dona eis (Domine), et lux perpetua luceat eis. Cum sanctis tuis in aeternum: quia pius es.

11. Richter mit gerechter Wage!
Sprich mich los von Schuld und Klage
Vor der Rechnung erstem Tage.
12. Seufzend fühl' ich mein Vergehen,
Kann nur schamrot vor dir stehen,
Doch erhö're, Gott, mein Flehen!
13. Der du einst vergabst Marien
Und dem Schächer hast verziehen,
Hast auch Hoffnung mir verliehen.
14. Zwar nicht würdig ist mein Flehen,
Doch aus Gnaden laß geschehen,
Daß ich mög' der Höll' entgehen.
15. Bei den Schafen Platz bereite,
Und mich von den Böcken scheidet,
Stellend mich zur rechten Seite.

VI.

16. Stell' den Heil'gen mich zusammen,
Wann du zu den heft'gen Flammen
Die Verlor'nen mußst verdammen.
17. Mit zerknirschem Herzen wende
Flehend ich zu dir die Hände:
Trage Sorge für mein Ende!

VII.

18. Tränenreich der Tag wird werden,
Wann der Mensch vom Staub der Erden
Zum Gericht sich wird erheben.
19. Woll' ihm dann, o Gott vergeben!
Jesus, milder Herrscher du,
Gib den Toten ew'ge Ruh'!

VIII.

Herr Jesus Christus! König der Herrlichkeit! Rette die Seelen aller verstorbenen Gläubigen vor den Peinen der Hölle und vor dem tiefen Abgrund! Rette sie vor dem Rachen des Löwen, damit nicht die Hölle sie verschlinge, damit sie nicht stürzen in die Finsternis; sondern der Bannerträger, der heilige Michael, bringe sie in das heilige Licht, das du einstens dem Abraham versprochen hast und seinen Nachkommen.

IX.

Opfer und Gebete des Lobes weihen wir dir, o Herr; nimm sie an für jene Seelen, deren Gedächtnis wir heute begeh'n; lasse sie, o Herr, vom Tode übergehen zum Leben, das du einstens dem Abraham versprochen hast und seinen Nachkommen.

X.

Heilig! Heilig! Heilig! Herr Gott Sabaoth! Voll sind Himmel und Erde deiner Herrlichkeit! Hosanna in der Höhe!

XI.

Gebenedeiet, der da kommt im Namen des Herrn, Hosanna in der Höhe!

XII.

O du Lamm Gottes, das du hinwegnimmst die Sünden der Welt: gib ihnen die Ruhe!

O du Lamm Gottes, das du hinwegnimmst die Sünden der Welt: gib ihnen die Ruhe!

O du Lamm Gottes, das du hinwegnimmst die Sünden der Welt: gib ihnen die ewige Ruhe!

Das ewige Licht leuchte ihnen, o Herr! Mit deinen Heiligen in Ewigkeit, denn gütig bist du. Ewige Ruhe gib ihnen (o Herr), und das ewige Licht leuchte ihnen. Mit deinen Heiligen in Ewigkeit: denn gütig bist du.

Franz Schubert: Sinfonie h-moll

Franz Schuberts leider viel zu kurzes Erdenwallen hat rasch auch in einem üppig wuchernden Legendenkreis seinen verwirrenden Nachhall gefunden. So hat sich z. B. die Fabel vom angeblich „letzten“ Walzer bis auf unsre Tage erhalten, und sie würde vielleicht noch heute geglaubt, wenn historische Forschung nicht inzwischen festgestellt hätte, daß diese Bezeichnung von Schuberts Verleger stammte, der damit — nur nach dem damaligen Sprachgebrauch dessen „neuestes“ Werk ankündigen wollte. Zu weit empfindlich störenden Irrtümern gab ebenfalls die h-moll-Sinfonie Anlaß. Bei der Wiederentdeckung ihres aus 29 Blättern bestehenden Autographs nahm man im Jahre 1865 zunächst an, es handle sich um eine nachgelassene Schöpfung. Aber als auch bald nachgewiesen wurde, daß Schubert die beiden erhaltenen Sätze samt einer einzigen instrumentierten Scherzo-Seite schon 1822 niedergeschrieben hatte, gab man sich mit diesem historischen Befund noch keineswegs zufrieden. In Erinnerung steht wohl noch, daß einige allzu begeisterte Amerikaner die bevorstehende Zentenarfeier von Schuberts Todestag ursprünglich für ein Preisausschreiben zur „Vollendung“ des Torso's benützen wollten und nur durch den sehr energischen Protest deutscher Musiker und Wissenschaftler an dieser barbarischen Tat gehindert wurden!

Die Frage allerdings, warum nun eigentlich Schubert während der Arbeit an einer Art Klavierauszug,

in dem Trio des Scherzos die Feder weglegte, ist bis heute nicht gelöst. Sie wird wohl kaum je endgültig beantwortet werden können, weil Schubert selbst anscheinend später das Werk vollkommen vergessen hat. Er spricht davon nicht einmal während der Konzeption der großen C-Dur-Sinfonie, der gegenüber er seine sechs ersten Sinfonien als Studienmaterial bezeichnet und behauptet, jetzt erst — 1828 — stehe er am eigentlichen Anfang seines sinfonischen Schaffens. An der Genialität des Werkes ändert dies indessen nichts, ja es bleibt für alle Zeiten ein fast unbegreifliches Wunder, wie ein Fünfundzwanzigjähriger die an sich schon erstaunliche Reihe seiner sinfonischen Frühschöpfungen mit diesen beiden Sätzen abschließen konnte, die sich ebenbürtig neben die überragende Gegenwart Beethovens — er skizzierte damals gerade die Neunte — stellen und dessen Schaffen in bedeutsamer Weise ergänzen. Denn in diesem unergründlich hohen Lied der Schwermut betritt ein Musiker einen Stimmungskreis, der bisher den klassischen Sinfonikern fern lag, aber in seiner mystisch-verklärten Verträumtheit fruchtbar bis zu Bruckner und Mahler fortwirkte. Auch für die eigentlich romantische Farbentwicklung ist die „Unvollendete“ typisch und vorbildlich geworden, keiner von Schuberts Nachfolgern übertraf an innerer Vollkommenheit, was hier in verschwenderischer Fülle, unbeachtet von den Zeitgenossen zwar und trotzdem einmalig, als Frucht echtsten österreichischen Musikantentums aufgebrochen war.

Wolfgang Amadeus Mozart: Requiem d-moll

Bei der ersten öffentlichen Totenfeier Schuberts, acht Tage nach seinem Hinscheiden am 27. November, erklang Mozarts Requiem, auch ein unvollendetes Werk, um dessen Entstehung sich früh ein geheimnisvoller Schleier von Legenden gebildet hat. Sie einwandfrei zu enträtseln, ist bis heute freilich nicht restlos gelungen. Zu schwer ruhen die Todesschatten über dieser letzten Schöpfung, die sich Mozart als totkranker Mann abgerungen hat. Daß der Meister, der einstens ausgezogen war, um italienische Opern zu schreiben, am Ende seiner Laufbahn sich zu einem religiösen Werk zurückfindet, ist dabei nicht das Überraschende. Ein verborgener Zug heiligen Ernstes und tiefer Melancholie geht durch viele seiner reifen Schöpfungen, schon mehrere Jahre vor dem grausamen, unabwendbaren Geschick ist außerdem seine Heiterkeit seltsam still geworden, gedämpft und verklärt, und in hartem Kampf mit allen verschwiegenen Kräften des Leidensstromes, der sein Lebensschifflein zum nahen Untergang zu bringen droht, peitscht er sich immer wieder auf, um dem kurzen Dasein, das ihm noch beschieden, Unerhörtes und Ewigwährendes abzutrotzen. Auch Mozart setzte sich schließlich wie später Schubert über die Enttäuschungen und Erbärmlichkeiten des Lebens dadurch hinweg, daß er dem unwiderstehlichen Antriebe des Schaffens nachgab und den höchsten Eingebungen, von denen sein Innerstes erfüllt war, sogar die Gesundheit opferte. Nicht also, daß eine kirchliche Komposition das Letzte ward, was er niederschrieb, kann uns heute noch merkwürdig erscheinen, vielmehr sind es die sonderbaren Umstände, unter denen ihm der Auftrag dazu erteilt wurde. Hätte der Besteller auch sofort seinen Namen genannt, so wäre das wiederum nichts Außergewöhnliches gewesen; denn für irgendwelche adlige Persönlichkeit sich eine besondere Totenmesse anfertigen zu lassen, war damals genau so üblich wie bei anderen Anlässen etwa die Bestellung einer Festmusik. Nun wollte aber der Auftraggeber (Graf Walsegg) unerkannt bleiben, um in lächerlicher Eitelkeit das Werk bei der Trauerfeier für seine verstorbene Gemahlin als eigenes Produkt aufzuführen. Daher tauchte bei Mozart immer nur jene lange, schwarze Lakaienfigur auf, welche das Fortschreiten der Arbeit argwöhnisch verfolgte und durch ihr geheimnisvolles

Tun dem Meister den Gedanken einflößte, die Vorsehung habe die Hand mit im Spiel und ihm dies mahnende Gespenst gesandt.

Als dann Mozarts Todesstunde wirklich eintrat, war allerdings noch keiner der zwölf Teile des Requiems ganz fertig. Ihre Bearbeitung, sowie die Ergänzung der drei überhaupt vollständig fehlenden Nummern (Sanctus, Benedictus und Agnus Dei) unternahm auf Bitten von Mozarts Witwe der Wiener Xaver Süssmayr. Das Werk entnimmt wie jede zu liturgischen Zwecken bestimmte geistliche Tonkunst den Text dem katholischen Seelenamt mit allen gültig anerkannten Abweichungen, so daß neben den eigentlichen Trauer- und Klageszenen auch Schilderungen vom Schrecken der Hölle und des Fegfeuers stehen. Gerade in diesen Teilen tauchen aber soviel neue Richtlinien auf, daß Mozarts Auseinandersetzung mit dem Messetext höchst persönlich und zu einer ins Leidenschaftliche gesteigerten Manifestation wird. Nach dem ergreifenden Introitus, der die Fürbitte um ewige Ruhe inständig ausspricht, haben vor allem die Teile „Dies irae“, „Tuba mirum“ und „Rex tremendae majestatis“ großartig dramatische Akzente. Davon zeugt später neben dem Chor „Confutatis“ imposant noch einmal das Offertorium „Domine Jesu Christe“, in dem wuchtige Töne Bilder des Entsetzens und Grauens malen und wo bei der Anrufung Abrahams dennoch händeringend und flehend zugleich die Bitte um Gnade wie aus zitternder Seele aufrauscht. Zuvor schon ist ein rührendes Soloquartett „Recordare“ in Rondoform eingestreut, vorher atmen auch die sanft getragenen Harmonien des „Lacrymosa“-Satzes unerschütterliches Vertrauen. Doch das schüchternen Bangen macht erst im Graduale „Hostias“ — den letzten Satz von Mozarts Hand — feierlicher Ruhe Platz. Vom Sanctus an flutet die Erregung noch weiter ab; es muß wohl den Absichten des Komponisten entsprechen haben, wenn Süssmayr im „Benedictus“ den Frieden in die Herzen einkehren läßt oder im „Agnus Dei“ gar auf die Hauptmelodie des Anfangs zurückgreift, die mit versöhnlichem Hauch und in durchaus kirchlichem Charakter das Werk zum Verklingen bringt.

Professor Hans Schorn

BADISCHES LANDESTHEATER
KARLSRUHE



Sonntag, den 18. März 1928
vormittags 11¹/₂ Uhr

Drittes Jugend-Konzert

Leitung: Rudolf Schwarz
Solistin: Mary von Ernst

*

1. Ouverture zur Oper „Tell“ Rossini
2. Arie der Konstanze aus „Die Entführung aus dem Serail“ Mozart
Mary von Ernst
3. Erste Sinfonie in B=Dur, opus 38 Schumann
Andante un poco maestoso — Allegro molto vivace
Larghetto
Scherzo — Trio
Allegro animato e grazioso

Kasseneröffnung 11 Uhr

Anfang 11¹/₂ Uhr

Ende 12¹/₂

I. Rang und Sperrsitz 1.00 Mk.

alle übrigen Plätze 0.50 Mk.

Für Erwachsene in Begleitung von Jugendlichen 2.00 und 1.00 Mk.

Druckerei P. Thiergarten Karlsruhe

Zu Nr. 1

G. Rossini, ein berühmter italienischer Komponist (1792—1868), hat als einer der ersten Schillers „Tell“ zu einer großen Oper vertont. Wertvoller jedoch als die ganze Oper ist die Overture, d. h. das den fünf Akten vorangestellte Orchestervorspiel, das in gedrängter Folge schon den ganzen Handlungsablauf musikalisch schildert. Wer von Euch seinen „Tell“ gut kennt, wird deshalb gleich merken, zu welchen Szenen die einzelnen Abschnitte des Tongemäldes gehören. Die ruhig-getragene Einleitung, von den Cellis allein ausgeführt, erinnert an die Naturstimmung des Anfangs. Dann bricht unter rollenden Streicherfiguren und wie Blitze dreinfahrenden Holzbläsern das Gewitter los. Hat sich das Unwetter entladen und das Volk am Vierwaldstätter See wieder beruhigt, so ertönt eine Alphornweise, der „Kuhreigen“ der Schweizer Hirten, in den sich liebliches Vogelgezwitscher mischt. Plötzlich aber schmettert die Trompete ein wildes Signal. Im Sturm marsch geht's zum entschlossenen Kampf für die Freiheit der Heimat; an der Spitze der streitfrohen, tatenkühnen Schar glaubt man Tell und jene Männer zu sehen, denen die Schweiz ihre Errettung von Geßler und seinesgleichen verdankt.



Zu Nr. 2

Die „Entführung aus dem Serail“, zu der die Arie der Konstanze gehört, ist eines der ersten und reizendsten deutschen Singspiele. W. A. Mozart (1756—1791) schrieb es auf kaiserlichen Befehl für Wien im Jahre 1782. Wie bei allen Bühnenwerken des großen Klassikers sind auch hier die eingestreuten Gesangsstücke die Hauptsache; zum Schönsten darunter zählt diese Arie, ein kunstvoll gearbeitetes und in sich geschlossenes Lied, mit dem Mozart die Sängerinnen seiner Zeit vor eine zwar nicht leichte, aber umso dankbarere Aufgabe stellte.



Zu Nr. 3

Die erste Sinfonie (B-Dur op. 38) von Robert Schumann (1810—1856) paßt in diese Vorfrühlingszeit, denn sie entwirft in Tönen ein Bild der erwachenden Natur und ist von Sonnenwärme durchströmt. Schumann als echter Romantiker hat sich dazu durch ein Gedicht von Böttiger anregen lassen, das mit den Worten „Du Geist der Wolke trüb und schwer“ beginnt und also schließt: „Im Tale blüht der Frühling auf!“ Ursprünglich nannte er sogar das Werk eine Frühlingsinfonie und hatte ihren vier Sätzen die Überschriften: „Frühlingsbeginn“, „Abend“, „Frohe Gespielen“, „Voller Frühling“ zgedacht. Wenn er diese auch später wegließ, so blieb dennoch dem Werk eine hoffnungsfreudige Lenzesstimmung erhalten. Zum Verständnis einer Musik, in der sich die Sehnsucht nach dem Frühling bald in zartem Säuseln und leisem Wehen, bald in hellem Jubel und heiterster Laune äußert, braucht man Euch gewiß nicht viel mehr sagen, es sei denn nur noch die Bemerkung, daß der äußeren Form nach sich der Komponist dabei an die von den Klassikern gegebene Einteilung anschloß.

H. Sch.

Sonntag, den 18. März 1928

Vormittags 11 $\frac{1}{2}$ Uhr

Drittes Jugend-Konzert

Leitung: Rudolf Schwarz

- | | |
|---|----------|
| 1. Ouverture „Tell“ | Rossini |
| 2. Arie der Constanze aus „Die Entführung aus dem Serail“ | Mozart |
| Solistin: Mary von Ernst | |
| 3. 1. Sinfonie in B-Dur, Opus 38 | Schumann |

Kasseneröffnung 11 Uhr Anfang 11 $\frac{1}{2}$ Uhr Ende 12 $\frac{3}{4}$ Uhr

I. Rang und Sperrsitz 1.00 Mk.
alle übrigen Plätze 0.50 Mk.

Für Erwachsene nur in Begleitung von Jugendlichen 2.00 und 1.00 Mk.

In der Städt. Festhalle

Montag, den 19. März 1928

5. Volks-Sinfonie-Konzert

des Badischen Landesheater-Orchesters

Leitung: Josef Krips

Solisten:

Else Blank, Magda Strack, Josef Witt, Franz Schuster,

Chöre:

Bachverein, Singchor und Hilfschor des Badischen
Landestheaters

1. Sinfonie in h-moll (unvollendete) Schubert

Pause

2. Requiem Mozart

Abendkasse 19 $\frac{1}{2}$ Uhr Anfang 20 Uhr Ende 22 Uhr

Saal I. Abteilung 3.00 Mk.

Montag, 26. März Im Landestheater 9. Sinfonie-Konzert
Leitung: Josef Krips — Solist: Rudolf Hindemith

Im städtischen Konzerthaus
*Sonntag, den 18. März 1928
Der siebente Tag

Lustspiel in drei Akten von Rudolph Schanzer und Ernst Welisch

In Szene gesetzt von Fritz Herz

Joachim von Rägelin
Ludmilla, seine Frau
Charlotte, deren Tochter
Hanns von Stechau
Leonore von Langenthal
Amadeus Lademus
Rittmeister von Fabian
Demoiselle Vettori
Spontinello
von Doblhoff, Ordonnanzoffizier
Onkel Lambrecht
Hanna, seine Frau
Brigitte, Haushälterin } bei Rägelin
Stolpe, Knecht }
Echtermeyer, Wirt
Agathe, sein Mündel
Tante Amalia
Lisbeth

Hugo Höcker
Hermine Ziegler
Eva Quaiser
Waldemar Leitgeb
Hilde Willer
Paul Müller
Stefan Dahlen
Nelly Rademacher
Hermann Brand
Wilhelm Graf
Ulrich von der Trenck
Friedl Möderl
Marie Genter
Karl Mehner
Paul Gemmecke
Hanny Silber
Friedel Lautenschläger

Verwandte und Gäste Rägelins, Knechte Echtermeyers

Schauplatz: Erster Akt auf dem Gute Rägelins

Zweiter und dritter Akt in einem Gasthof zu Potsdam

Zeit: Um 1770

Abendkasse 19 Uhr

Anfang 19½ Uhr

Ende nach 22 Uhr

Pause nach dem ersten Akt

I. Parkett 4.00 Mk.

(1.50, 2.00, 3.00, 4.00, 4.50 Mk., dazu 0.20 Mk. für Kleiderablage und Einlaßgebühr)

Kassenstunden im Konzerthaus Samstag vormittags 11—13 Uhr und abends eine halbe Stunde vor Beginn der Vorstellung, an Wochentagen an der Vorverkaufskasse des Landestheaters

Platzgattung	Abt.	Reihe	A	B	C	D	E	Keine Vorverkaufskasse Uhr
			RM.	RM.	RM.	RM.	RM.	
Sperrplatz	I. Abt.	1. 5.	5.—	6.—	7.—	8.—	9.—	
	II. "	6., 10	4.50	5.—	6.—	7.—	8.—	
	III. "	11./14.	4.—	4.50	5.—	6.—	7.—	
Balkon-Fremdenloge			5.50	6.50	8.—	9.—	10.—	
Parterre-Fremdenloge			5.—	5.50	7.—	8.—	9.—	
I. Rang Loge u. Balkon			5.—	6.—	7.—	8.—	9.—	
Parterreloge			4.50	5.—	6.—	6.50	7.50	
II. Rang Mitte			3.90	4.50	5.—	5.50	6.50	
II. Rang Seite			3.50	4.—	4.50	5.—	5.50	
III. Rang Mitte			3.—	3.20	3.50	4.—	4.50	
III. Rang Seite			2.50	2.80	3.—	3.50	4.—	
IV. Rang Mitte			1.70	1.80	2.—	2.40	2.80	
IV. Rang Seite			1.40	1.50	1.80	2.20	2.20	
II. Rang Stehplatz			2.40	2.50	3.—	3.50	3.50	
III. Rang Stehplatz			1.—	1.—	1.20	1.50	1.50	
IV. Rang Stehplatz			—70	—80	1.—	1.—	1.—	

**Tages-
eintritts-
preise des
Landestheaters**

	Einlaßgeb. u. Kleiderablage		Einlaßgeb. u. Kleiderablage
Orchestersperrplatz	4.50	—20	Parkett III. Abteilung 2.— —20
Parkett I. Abteilung	4.—	—20	Galerie Seite I. Abteilung 2.— —20
Parkett II. Abteilung	3.—	—20	Galerie Seite II. Abteilung 1.50 —20

Konzerthaus

Sammelbestellungen für auswärtige Vereine, auch für Teilnehmer an hiesigen Kongressen usw. **20% Preisnachlass bei mindestens 20 Karten** gleichviel welcher Platzgattung, auch verschiedene Ränge, IV. Rang ausgenommen. Rechtzeitige Bestellung erforderlich

**Gesellschafts-
karten**

Platzgattung	Abt.	Reihe	Jahresplatzmiete	Blockhefte		Platzsicherung		
				ge- mischt	nur Schauspiel	ge- mischt	nur Oper	nur Schauspiel
			RM.	RM.	RM.	RM.	RM.	RM.
Sperrplatz	I. Abt.	1. 5.	4.20	5.85	4.50	5.55	6.80	4.25
	II. "	6. 10.	4.—	4.95	4.05	4.70	5.55	3.85
	III. "	11./14.	3.50	4.50	3.60	4.25	5.10	3.40
Balk.-Fremdenl.			4.50	6.80	4.95	6.30	7.20	4.65
Part.-Fremdenl.			4.20	5.85	4.50	5.55	6.80	4.25
I. Rang Log. u. Blk.	I. Abt.	1.	4.20	5.85	4.50	5.55	6.80	4.25
Parterreloge	II. "	Übr.	4.—	4.95	4.05	4.70	5.55	3.85
	I. "	1.	4.—	4.95	4.05	4.70	5.55	3.85
II. Rang Mitte	II. "	Übr.	3.50	4.25	3.55	4.—	4.70	3.35
	I. "	1.	3.30	4.25	3.55	4.—	4.70	3.35
II. Rang Seite	II. "	Übr.	2.80	3.85	3.20	3.65	4.25	3.—
	I. "	1.	2.80	3.85	3.20	3.65	4.25	3.—
III. Rang Mitte	II. "	Übr.	2.50	3.—	2.55	2.85	3.30	2.40
III. Rang Seite			2.20	3.—	2.55	2.85	3.30	2.40
IV. Rang Mitte			2.20	1.85	1.55			
IV. Rang Seite			2.20	1.85	1.55			

**Preise der
Dauerkarten**

Preisnachlass bis etwa 40%
30 Vorstellungen, 7 Abteilungen, nämlich 2 mit fest. Wochenlagen (Donnerstag und Freitag) und 5 mit wechselnden Wochenlagen, zahlbar in 10 Raten v. absteigender Höhe; beim Zugang unter der Spielzeit Zuschläge.

Preisnachlass 10%
10 Abach. ob-
till 6 Monate

Preisnachlass 15%
30 Plätze, gültig die ganze Spielzeit bzw. ihren Rest, beliebig benutzbar

**Wochenprogramm-Heft 30 Pfg.
Dauerbezug einschli. Zustellung im Hause
jährlich 8 Mark**

Georg Mappes

Karlriedrichstraße 20

Pfaff-Nähmaschinen

Triumpf-Fahrräder u. Schreibmaschinen
Strickmaschinen für den Hauswerb
Günstige Zahlungsbedingungen

Bürsten-Vogel

3 Friedrichsplatz 3 Das führende Spezialgeschäft
für Qualitätswaren

VEREINSBANK KARLSRUHE

EINGETRAGENE GENOSSENSCHAFT MIT BESCHRÄNKTER HAFTPFLICHT

BESORGUNG ALLER BANKGESCHÄFTE

ANNAHME VON SPAREINLAGEN

ZU GÜNSTIGEN BEDINGUNGEN

*

GESCHÄFTSHAUS: KREUZSTRASSE 1

Eisenkonstruktionswerkstätte
Blitzableiter Anlagen
Hochantennen

KARL DALER

Telefon 1258 Adlerstraße 7

Emil Josef Heck

MALERMEISTER

Zirkel 14, Telefon 4995

*
GROSSES MODERNES

Tapetenlager

HERREN-
U. DAMEN-SCHNEIDEREI

J. Blumenstetter

STEINSTR. 21 / TEL. 1348

*
REICHHALTIGES STOFF-
LAGER · MASSIGE PREISE

PIANOS ohne Anzahlung gegen monatliche Teilzahlung von nur 25 Mk.

Glänzend begutachtetes Fabrikat. Grosser edler Ton m. 8 Jahre Fabrikgarantie zu niedr. Preisen. Frachtfrei jeder Käuferstation. Beschilgung erb. beim Alleinvertreter f. Baden

RUDOLF SCHOCH, Karlsruhe, Ruppurrerstr. 82

Gardinen-Spezialhaus

Vertrieb von Erzeugnissen sächsischer

Gardinen-Fabriken Gebr. Kaul

KARLSRUHE

nur Kaiserstrasse 109

Neu!

Neu!

Verleger: Ferd. Högeler (Bad. Press) Karlsruhe